



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 16.

Montag den 20. Januar

1845.

Inland.

Berlin, 17. Januar. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Gutbier zu Stuhm zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Kulm und zum Kreis-Justizrath des Kulmer Kreises zu ernennen.

Se. Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen. Angekommen: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Pommern, von Bonin, von Stettin.

Bei der heute angefangenen Ziehung der ersten Klasse 91ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 2235; 1 Gewinn von 500 Rthlr. auf 45,034; 3 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 926, 64,670 und 80,570, und 4 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 18,889, 28,982, 46,460 und 68,360.

Berlin, 18. Jan. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, dem Schulzen Tesch zu Boweringen, im Kreise Saagig, und dem Regierungshaupt-Kassen-Diener Kunz in Minden das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem mit Pension in den Ruhestand versetzten Land- und Stadtgerichts-Bureau-Vorsteher und Aktuar Przewinski in Neuenburg den Titel als Kanzlei-Rath zu verleihen. — Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Hanow in Stallupönen ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgerichte in Stettin und zugleich zum Notar in dessen Departement ernannt, auch ist demselben gestattet worden, anstatt des amtlichen Charakters als Land- und Stadtgerichts-Rath den Justizraths-Titel zu führen.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Beurmann, nach Posen.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 91. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 37,909 und 54,170; 2 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 47,370 und 79,318; 1 Gewinn zu 200 Rthl. fiel auf Nr. 82,868 und 1 Gewinn zu 100 Rthl. auf Nr. 36,450.

Am heutigen Tage sind es fünfundzwanzig Jahre, daß Se. Excellenz der Herr Staats-Minister von Roth der Seehandlung und der Hauptverwaltung der Staatsschulden als Chef vorsteht. Die sämtlichen Beamten dieser beiden Institute begingen diesen festlichen Tag durch ein Mittagmahl von 80 Gedecken im Milenschen Saal. Der Präsident der Bank Herr v. Lamprecht brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König, der wirkl. Geheime Ober-Finanzrath Herr von Berger den nächsten auf das Wohl des Gefeierten, Herr Rechnungsrath Lubelius den dritten auf das Wohl der Gemahlin des Herrn Ministers aus. Se. Excellenz hatten es anzunehmen geruht, daß die Beamten Ihre Büste in Marmor durch Herrn Professor Rauch arbeiten lassen, um sie als ein Zeichen der Erinnerung an diesen Tag ihrem Chef zu überreichen. Bei dem Festmahl konnten Se. Excellenz, durch Unpäßlichkeit abgehalten, leider nicht zugegen sein. (Voss. Z.)

Berlin, 17. Jan. Ich beile mich, Ihnen die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß für einen zwischen Amerika mit dem Zollverein abzuschließenden Handels-Vertrag die neuesten Chancen sich außerordentlich günstig zu stellen scheinen. Der nordamerikanische Gesandte an unserm Hofe, Hr. Wheaton, ist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Paris, woselbst derselbe genaue Instruktionen entgegen genommen haben soll, unlängst hierher zurückgekehrt. Seine, Ihnen zu verbürgende Erklärung, wenn auch nur in konfidentiellem Sinne, so doch gegen hochgestellte Personen gethan, ist folgende gewesen, daß einzelne Punkte wohl noch eine längere Verhandlung erheischen dürften, über das Zustandekom-

men des Vertrages selbst aber kaum ein Zweifel mehr obwalten möchte. Es scheint hiernach, als ob die mannigfachen Intriguen, welche man von bekannter Seite dem Projekt entgegen zu sehen bemüht gewesen ist, am Ende doch durch den Handelsgeizismus eben jener Seite zu sehr paralysirt worden seien, als daß man ihnen länger Nachdruck hätte verschaffen können. So viel scheint wohl auf der Hand zu liegen, daß kaum an ein Handelsbündniß zu denken ist, welches mehr zum gleichen beiderseitigen Vortheil ausschlagen, sonach sich aufrichtiger gestalten müßte, als das zwischen Deutschland und Amerika. — Der leitende Artikel, mit welchem die Vossische Zeitung in einer ihrer jüngsten Nummern das neue Jahr eröffnete, hat hier vielfache Aufmerksamkeit erregt. Am Abend desselben Tages war, wie Sie wissen, Ball bei Hofe, und sogar Se. Maj. der König hat sich Allerhöchstsich selbst gegen einige Diplomaten auf das Anerkennendste darüber ausgesprochen. Ich kann nicht unterlassen, diese Notiz, welche mir aus der glaubwürdigsten Quelle zugeht, mitzutheilen, da sie einerseits Zeugniß ablegt von der erfreulichen Aufmerksamkeit, welche man in den höchsten Regionen den Bestrebungen der Journalpresse zollt, andererseits als Beleg gilt, daß die königliche Weisheit eine freisinnige Richtung, wo sie sich mit Vaterlandsliebe und wohlmeinenden Gesinnungen paart, vollkommen billigt. — Die Deutsche Allgemeine Zeitung enthielt vor einiger Zeit eine Adresse, welche von Dresden aus an den Düsseldorfer Maler Hrn. Lessing, in Anerkennung seines vielbesprochenen Bildes „Huß auf dem Concilium zu Constanz“, gerichtet sein sollte, und in feurigen Worten eine Anerkennung seines Strebens enthielt. Dieser Adresse war sogar die Antwort des Malers selbst beigefügt, worin er seinen Dank aussprach und sich dahin erklärte, daß ihm in Düsseldorf selbst nie eine solche Anerkennung zu Theil geworden sei. Hier eingegangene Briefe des Herrn Lessing melden jetzt, daß die ganze Geschichte fingirt und ihm niemals eine solche Adresse zugegangen sei! Vielleicht tröstet sich die Deutsche Allgem. Ztg. jetzt mit dem Spruch: si non e vero, e ben trovato. — Unsere Aktienbörse schwankt fortwährend zwischen Furcht und Hoffnung. An dem einen Tage haben sich die Course um mehrere Prozente gehoben, am andern sind sie wieder um ebenso viele gefallen. Ein sicherer Zustand ist in keiner Weise eingetreten und das ganze Geschäft daher ebenso wenig als ein solides anzusehen. Dieser Gesichtspunkt werden Sie wohl schon noch auf lange festzuhalten, und um so mehr, als die günstigeren Aspekte, welche sich wirklich vor einigen Tagen eröffneten, verschiedenen Zeitungen gleich Anlaß wurden, von goldnen Bergen zu träumen. — Das Interesse an dem hiesigen Lokalverein ist fortwährend im Zunehmen. Am Schluß der 1. ten Generalversammlung sind einige Paragraphen des Statuts durch eine Abstimmung angenommen, welche die Minorität für übereilt erklärt. Dieselbe hat daher einen Protest aufgesetzt und abermals mehrere vorbereitende Versammlungen gehalten, um ihn in der nächsten Generalversammlung anzubringen und womöglich durchzusetzen. Diese wird daher vielleicht noch stürmischer werden, als die erste. Sie ist auf den Dienstag der kommenden Woche angesetzt, und hofft man dann mit der Berathung des ganzen Statuts fertig zu werden. Das provisorische Comité hat sich im Finalparagraphen, bis zur Instandsetzung des ganzen Vereins, permanent erklärt. Wahrscheinlich wird auch dies angenommen werden.

Berlin, 17. Jan. So sehr auch der Rücktritt Bornemanns von der Präsidentsur des Ober-Censurgerichts Bedauern erregt, so läßt doch Alles, was über Bornemanns Nachfolger, den Geheimen Rath Herrn Bode, verlautet, auf diesen gleichfalls mit hoffendem Vertrauen blicken. Derselbe soll selbstwillig seine Stelle als Direktor im Ministerium des Innern als unvereinbar mit seiner neuen Würde niederlegen. —

Unsere jungen Seehelden, fast alle Söhne angesehenen Familien, gehen hier in sehr verstimmt Laune umher und warten auf die nächstens bevorstehende Aufführung des Ballets „Der Seeräuber“, um dadurch einen anschaulichen Begriff von militärischem Seebienste zu erhalten. Ihr Übungszug ins mittelländische Meer hat ihnen nur einige Bereicherung ihrer theoretischen Kenntnisse und die Übung in Matrosendiensten eingetragen. — Man erzählte sich, die Partei des Grafen v. Chambrord halte sich ihre literarischen Commis voyageurs, die im Auslande Sympathien für sie zu verbreiten und auch papierne Mächte, die Zeitungen, wo und wie nur immer möglich, anzuwerben hätten. Für einen solchen wird auch der Baron de la Rancharaye gehalten, der kürzlich in der Vossischen eine verführte Lanze für Heinrich V. brach. — So wie mit Jenny Lind in der Theaterkunstwelt, wird in der Malerkunstwelt jetzt hier mit Herrn Gud in, Marinemaler aus Paris, eine Abgötterei getrieben, die eben so an das Extrem des Lächerlichen, wie des ernst Betrübenden streift, da die Zeit doch für Wichtigeres, Bleibenderes, Geistigeres die wärmsten Sympathien herausfordert. Man reißt sich um die werthlosesten Skizzen und Spielereien dieses Künstlers und zahlt sie mit einem Preise, wofür man anerkannte Meisterwerke kaufen könnte. Gud in ist mit einer vornehmen Dame, einer englischen Gräfin, vermählt. Diese soll sich, obgleich der Künstler mit seiner Gattin öfter zu den engeren Hofzirkeln eingeladen wird, dadurch sehr verstimmt fühlen, daß sie nicht auch zu den Hofgesellschaften Zutritt hat, in denen nur Courfähige erscheinen. Nach englischer Etiquette nemlich behält die Frau ihren Stand bei, und am Hofe in London würde demnach Madame Gud in als Gräfin Zutritt haben, was aber auf die preussische Hofetiquette durchaus keine Anwendung findet. — Ueber die Inauguralrede des Professors Herrn Wischer in Zübingen, die in jüngster Zeit wegen der Reklamationen der Geistlichkeit und der der Regierung dagegen so viel Aufsehen erregt hat, wurde mir dieser Tage Gelegenheit, einen Zübinger, der sie mit angehört, zu sprechen. Obgleich dieser völlig der darin eingeschlagenen Richtung huldigt, konnte er doch nicht genug Worte finden, die Arroganz zu schildern, die aus jener Rede herausstrotzte, so wie er überhaupt den Herrn Professor Wischer als einen Mann der Selbstsucht darstellte, der sich nur durch eine gewisse burschikose Herablassung bei den Studenten beliebt zu machen sucht, um dadurch eine Partei zu gewinnen, die ihn ausschreie, da seine Vorträge selbst keine Anziehungskraft haben und ihm alle geistige Originalität abgeht. Sein größtes Verdienst ist, ein Freund von Dr. Strauß zu sein.

Berlin, 17. Januar. Zu dem vorgestrigen glänzenden Ball, den Ihre Majestäten in den Staatszimmern des Königl. Schlosses gaben, waren aus der höheren Gesellschaft gegen 800 Gäste geladen. Im Laufe dieses Winters soll ein Hoffest stattfinden, zu welchem auch der Bürgerstand Zutritt erhalten wird. — Der an unserm Hof accreditirte französische Gesandte, Marquis von Dalmation, ist gestern Morgen auf längere Zeit nach Paris abgereist, um dort an den Kammer-Debatten Theil zu nehmen. — Der von dem Journal des Debats und der Pariser Gazette musicale gegebenen Nachricht, daß Mayerbeer von unserm Könige 20,000 Fr. für seine Oper „Ein Feldlager in Schlesien“ erhalten habe, wird hier entschieden widersprochen. — Die in Leipzig erschienenen Zeitlieder des beliebten Komponisten Truhn: „Ruckerlied und Jesuitentlied“ (Text von Deranger und Chamisso) werden hier sehr stark gekauft. — Einen Vorfall, welcher in der hiesigen Theaterwelt noch nicht vorgekommen, erlebten wir vorgestern im Königsstädtischen Theater, wo von der italienischen Operntroupe „die Tochter des Regiments“ aufgeführt werden sollte. Die Sängerin Zofa

aus Turin, welche darin gastiren wollte, wurde krank gemeldet, als die Zuschauer sich bereits, allerdings sehr spärlich, eingefunden hatten. Der Direktor Herr Gers war genöthigt, dem Publikum das Geld zurückzugeben und für diesen Abend das Haus zu schließen. — Die vom verstorbenen Polizeirath Merker begründeten „Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der praktischen Polizei“ werden nicht, wie mitgetheilt wurde, vom Ministerium des Innern fortgesetzt, sondern haben nur mit diesem Jahre einen neuen Redakteur in der Person des Herrn Stieber, und einen neuen Verleger im Buchhändler Herrn Simion erhalten. Dieses Journal soll zunächst ein Organ für alle Polizeibehörden Deutschlands zur Besprechung und Förderung der die Ausübung der praktischen Polizei betreffenden Angelegenheiten sein. Dabei will sich die neue Redaktion bemühen, die Polizeiwissenschaft durch gründliche Abhandlungen heben zu helfen, und das Publikum außerdem durch interessante Mittheilungen zu unterhalten und zu belehren. — Die Naturgeschichte ist um eine neue Spezies von Haasen bereichert worden; ein Wildprethändler zeigt in unserm Intelligenzblatt an, daß alle Tage bei ihm frische „Eisenbahn-Haasen“ zu haben sind. — Der Justizminister Uhden läßt in der heute ausgegebenen Nummer des Justizministerial-Blattes sämtlichen Gerichtsbehörden folgende Allerhöchste Kabinetsordre vom 6. Juli 1843, betreffend die Gehalts-Abzüge der Offiziere, bekannt machen: „Da die zur Bekleidung der unvermeidlichen Dienstaufgaben der Offiziere unumgänglich notwendigen Gehaltsbeträge nach dem Mir gemachten Vortrage verschieden berechnet werden, so bestimme Ich, daß in den Fällen der Anwendung des § 168 des Anhangs zur Allgemeinen Gerichtsordnung allgemein von dem Gehalte derjenigen Offiziere, welche aus Meinen Kassen einen Beitrag zum gemeinschaftlichen Mittagstisch erhalten, 8 Thaler monatlich, und von dem Gehalte derjenigen Offiziere, welche einen solchen Beitrag nicht erhalten, 10 Thaler monatlich vorweg in Abzug zu bringen sind, und nur die Hälfte des Restbetrages zur Deckung laufender Alimente in Anspruch genommen werden darf.“

Gez. Friedrich Wilhelm.“

— Einem Referenten der D. A. Z. will, wenn sich die Umstände irgend günstig gestalten sollten, eine Union der beiden Kirchen, der katholischen, d. h. der umgestalteten, und der protestantischen, nicht länger unmöglich erscheinen. Er sagt: „Eine echte Versöhnung würde für Deutschland von unermeßlichen Folgen sein. Man entgegne nicht, daß nach Aufhebung der in beiden Kirchen vorhandenen Gegensätze und dadurch erfolglicher Spannkraft ein religiöser Indifferentismus eintreten dürfte. Wer das im Ernste befürchtet, kennt das Christenthum in seiner sich stets regenerirenden Macht nicht. Der Geist ist ein stets und ewig lebendiger, und dieser ist es, der in seiner innern, sich selbst erzeugenden Kraft sich ebenso stets verjüngt. Auch in der protestantischen Kirche zeigt sich ein lebendiger Kampf zwischen einem todtten Buchstabenglauben und äußerer Werkthätigkeit, und dem lebendigen Geiste schöpferischer, liebender Hingebung, der die Menschen zu einer Gemeinde verbindet, in der Gottes Gegenwart gemußt, und handlungskräftig und thätig erkannt wird. Im Hermesianismus liegen nicht bloß Keime, sondern schon reichlich ansehende Früchte einer freieren Gotteserkenntnis, die dem Protestantismus verwandt ist. Was würden aber die muthmaßlichen Folgen einer solchen Vereinigung der beiden Schwesterkirchen für Deutschland sein? Die Wichtigkeit derselben ist, mit Einem Worte, von der Art, daß sie Niemand zu ermessen vermöchte. Mit großer Emphase hat man oft auf das dringende Bedürfnis einer nähern innern Verbindung der deutschen Staaten hingewiesen; man hat nicht Worte genug finden können, die Wichtigkeit des deutschen Zollvereins für die Entwicklung der deutschen Staaten hervorzuheben; man hat gebuhelt über die Gewerbeausstellung der Vereinststaaten, über den Abschluß eines Handels- und Schiffsfahrtsvertrags derselben mit Belgien, überhaupt über jedes Kennzeichen, worin sich eine Freiheit des Interesses der Gesamtheit kund gab. In allen diesen Fällen handelte es sich jedoch immer nur um materielle Interessen, die doch den geistigen in Hinsicht der Wichtigkeit der Folgen für die innere Entwicklung Deutschlands unendlich weit nachstehen.“

Es ist der Fall vorgekommen, daß ein junger Lehrer an einem Preuß. Gymnasium, an welchem nur Römisch-katholische Lehrer angestellt werden können, die Erklärung abgegeben hat, daß er sich zur apostolischen Gemeinde in Schneidemühl bekenne und sich bereits in diese Gemeinde habe aufnehmen lassen. Es ist nun die Frage entstanden, ob dieser Lehrer bei dem Römisch-katholischen Gymnasium seine Wirksamkeit fortsetzen könne. Bis zur Entscheidung von der höchsten betreffenden Behörde ist die Ausübung des Lehramtes für denselben unterbrochen. (Magd. Z.)

Der Rh. B. enthält eine Berichtigung der über die Kontrolle der Kandidaten des höheren Schulamts umgehenden Gerüchte. Hiernach soll bloß das den Schulamts-Kandidaten auszustellende Zeugnis künftig von dem Direktor allein, der an das Ministerium zu

erstattende Bericht aber, der früheren Bestimmung gemäß, auch von den Ordinarien, in deren Klassen der Kandidat unterrichtet hat, unterzeichnet werden.

Nachen, 11. Januar. Püttmann, der Verfasser des Bürgerbuchs, der aus Köln in jüngsten Tagen sich entfernte, lebt jetzt in Brüssel, seine Gattin und Kinder aber noch am Rhein. Heinen's Gattin und Kinder sind dem Vater bis zur belgischen Grenze nachgewandert, der Flüchtige ist fortwährend des Vorsatzes, sich dem Gericht zu stellen, wie seine Sache auf die Rolle gelangt. Freiligrath soll nach Rotterdam ziehen, um in das Handelshaus, wo er ehemals seine Laufbahn begann, wieder einzutreten. (Rh. u. M. Z.)

Aus dem Kreise Borken, 1. Jan. Die Gemeinde-Ordnung ist jetzt in den meisten Gegenden unserer Provinz eingeführt. Ob sie den in Westphalen noch etwa lebenden Elementen der früheren Verfassung angepaßt ist, und ob sie wirklich den Bedürfnissen unserer Landbewohner entspricht, mag die Zeit am besten lehren. Am meisten Anstoß hat wohl die Bestimmung des neuen Gesetzes gefunden, daß die Besitzer der Rittergüter, die sich noch meist in den Händen des Adels befinden, sich von dem Gemeindeverbande ausschließen können, und dennoch mit vollem Stimmrechte in der Gemeindeversammlung einen Sitz haben. Man sieht leicht, daß diese Bestimmung von der Vertretung unserer Stände auf dem Landtage herrührt. (Erb. Z.)

Einiges aus den ersten Sitzungen der Schlesienschen Provinzial-Synode.

(Schluß.)

2) Aus dem Protokoll vom 19. November 1844.

— Nachdem Senior Krause unter Zustimmung des Präses und der Synodalen eine besondere Commission für die eingereichten und einzureichenden Petitionen beantragt hatte, bat Superintendentur-Berweser Haacke um das Wort und bemerkte wie folgt: „Die von Sr. Excellenz dem Hrn. Minister uns zur Berathung vorgelegten Gegenstände, welche sich leicht aus den Verhandlungen der vorjährigen Kreis-Synoden vermehren lassen werden, gehören unstreitig zu den wichtigsten, mit denen eine Synode sich beschäftigen kann; allein in ihrer Vereinzlung scheinen sie mir doch nicht wichtig genug, um einer so großartigen Maßregel, wie die Einberufung zur Provinzial-Synode, zur Grundlage dienen zu können. Wir sind mit der Erörterung der Verfassungsfrage bei Ausschließung derselben von den Pastoral-Conferenzen ausdrücklich auf die Provinzial-Synode vertröstet worden, diese Frage wird es also sein, welche uns vorzugsweise beschäftigen muß; geschieht dies, so werden Einzelheiten, wie die proponirten, ihre Erledigung im organischen Zusammenhange finden; geschieht dies nicht, und sollen die Maßregeln, über die wir uns gutachtlich zu äußern haben, auf dem bisherigen Wege rein staatlicher Kirchen-Verwaltung zur Ausführung gebracht werden, so wird hierdurch zwar hin und wieder einiger Nutzen geschafft werden können, aber der Schaden der Kirche bleibt ungeheilt und die von Seiten des Staats und unsererseits aufzuwendenden Opfer erscheinen nicht im richtigen Verhältniß zu den event. zu erreichenden Zwecken; ich formire daher den Antrag, daß eine Commission ernannt werde, die sich zur Aufgabe zu machen hat, die rheinisch-westphälische Kirchen-Ordnung vom 5. März 1835 zu prüfen, und diejenigen Veränderungen, Weglassungen und Zusätze zu ermitteln, durch welche dieselbe den Bedürfnissen unserer Provinz angepaßt werden kann; nicht die Beschaffenheit der genannten Kirchenordnung bestimmt mich zu diesem Antrage, sondern der Umstand, daß sie eine innerhalb unsers Staats gesetzlich bestehende ist und sich hierdurch zu einem Leitfaden eignet, an welchen unsere Vorschläge mit Rücksicht auf Allerhöchste Berücksichtigung und Sanction angereicht werden können.“

Auf diesen Antrag erwiedert der Präses, daß er sich nicht für befugt erachten könne, auf denselben einzugehen, weil hierdurch die ihm ertheilte Vollmacht überschritten werde, und sagt, als Sup.-Berweser Haacke bemerkt, er begehre ja nicht, daß die Verfassungsfrage an die Spitze der Verhandlungen gestellt, oder auch nur vor Erledigung der ministeriellen Propositionen in den Plenarsitzungen erörtert werden solle, sondern nur, daß ihre gemeinschaftliche Erörterung in gleicher Weise, wie die der übrigen Fragen durch Arbeiten einer von ihm beantragten Commission vorbereitet werde, hinzu, daß, wenn er zugebe, es solle eine besondere Commission für diesen Antrag gebildet werden, er die Grenzen der ihm gegebenen Vollmacht überschreiten würde, daß er auch keineswegs die Verfassungsfrage für wichtiger als die in dem hohen Ministerial-Rescript angegebenen Propositionen halten könne, jedoch der Antrag des r. Haacke nach Erledigung dieser Propositionen ebenfalls in weitere Erwägung gezogen und Wünsche, eine bessere Verfassung der Kirche betreffend, ausgesprochen und dadurch die Aufmerksamkeit der hohen und höchsten Behörden auf diesen Gegenstand gelenkt werden könne, und die Synode Alles zu erwarten und zu hoffen habe, sobald sie sich innerhalb der ihr gesteckten Schranken bewege. Die Kirche sei gebaut aus einzelnen Gemeinden und könne auch nur durch die Rege-

neration dieser regeneriert werden; mit der Verbesserung des kirchlichen Gemeindegewesens werde daher nach höchster Anordnung der Anfang der allgemein gewünschten Reorganisation des ganzen Kirchenwesens gemacht, und wie dies zweckmäßig geschehen könne und solle, dies zu berathen sei die nächste und eigentliche Aufgabe der Hochwürdigen Synode.“ —

3) Aus dem Protokoll vom 21. Nov. 1844. Verhandelt Breslau den 21. Nov. 1844.

Mit Gebet begann der Präses auch die heutige Sitzung und knüpfte zugleich an dasselbe in Bezug auf die gestrige, die Verfassungsfrage betreffende, Motion nächstfolgende Bemerkung: „Obwohl ich glaube, mich gegen die Hochwürdige Versammlung bei verschiedenen Veranlassungen schon deutlich genug über die Zulässigkeit der Behandlung anderer Gegenstände ausgesprochen zu haben, welche in dem hohen Ministerial-Rescript vom 21. September nicht berührt sind, so muß ich doch nach den Äußerungen einiger meiner geliebten Brüder annehmen, nicht ganz verstanden worden zu sein. Dadurch fühle ich mich veranlaßt, heute vor dem Uebergange zur Tagesordnung noch einmal mich darüber zu erklären, mit der Bitte, daß diese Erklärung in das heutige Protokoll wörtlich aufgenommen werde, weshalb ich sie schriftlich abgefaßt habe. Nach dem hohen Ministerial-Erlaß ist mit Allerhöchster Genehmigung die Provinzial-Synode zu dem Zwecke berufen worden (S. 2 oben), die den Kreis-Synoden im vorigen Jahre gestellte Aufgabe der Lösung näher zu führen. Es sind darum aus den vorjährigen Verhandlungen der Kreis-Synoden in 8 Propositionen diejenigen Gegenstände besonders hervorgehoben worden, mit welchen die Provinzial-Synode sich vornämlich werde zu beschäftigen haben, und diese Gegenstände stehen sämtlich in wesentlicher Beziehung zu der Hauptaufgabe des vorigen Jahres. Es sagt sich von selbst, daß die Berathung über diese Gegenstände uns vor Allem beschäftigen müsse, weil wir sonst in Gefahr kommen, durch Abschweifungen auf andere fern liegende, wenn auch an sich sehr wichtige, Gegenstände die erforderliche Zeit zu einer gründlichen und umfassenden Lösung der uns gestellten Aufgaben zu verlieren. Es ist darum meine Pflicht, dies zu verhindern und über die äußere und innere Ordnung bei den Verhandlungen zu wachen, damit die der Synode vorgelegten Propositionen genügend erledigt und so von uns dem Vertrauen entsprechen werde, welches bei der Berufung dieser Versammlung in uns gesetzt worden ist.“

Rücksichtlich anderer Gegenstände heißt es S. 3 ausdrücklich:

„Außer den hier erwähnten giebt es noch andere Gegenstände, worauf die zu berufende Versammlung die Aufmerksamkeit der oberen Kirchenbehörde hinlenken vielleicht einen besonderen Wunsch haben möchte. Bei dem Vertrauen, welches die Männer verdienen, die zu der bevorstehenden kirchlichen Berathung zusammenberufen werden, bleibt ihnen unverwehrt, mit dem Ernst und zugleich der Besonnenheit, welche die Anregung praktischer Fragen unter den jetzigen Verhältnissen der evangelischen Kirche nöthig macht, auch über kirchliche Gegenstände, die in dem gegenwärtigen Erlaß nicht berührt sind, ihre Wünsche vorzutragen.“

Demgemäß habe ich wiederholt erklärt, daß es den geliebten Brüdern, welche solche Wünsche haben, gern werde gestattet werden, sie nach Erledigung der uns ausdrücklich vorgelegten Propositionen nicht nur zu äußern, sondern, daß ihre Vorschläge auch, wenn auch nicht in der Form offizieller Anträge, so doch in der Form von Wünschen in die betreffenden Schlußprotokolle aufgenommen werden. Es sind mehrere Wünsche der Art gegen mich bereits ausgesprochen und Vorträge angemeldet worden, unter ihnen von 2 oder 3 Amtsbrüdern auch Vorträge über die Verfassung der Kirche. Es wird nun um so mehr unsere Pflicht sein, bei der Tagesordnung, gemäß der Geschäftsordnung zu bleiben, damit die uns ausdrücklich gestellte Aufgabe möglichst bald gelöst werde und uns Zeit übrig bleibe, unsere Aufmerksamkeit auch andern Gegenständen von praktischer Bedeutung zu widmen, deren Erörterung unter den gegenwärtigen Verhältnissen der evangelischen Kirche nöthig oder doch wünschenswerth erscheint. Die Entscheidung darüber werde ich nach erfolgter Vorberathung mit der Petitions-Commission gern dem Pleno der Hochwürdigen Versammlung dann überlassen, wenn irgend ein Zweifel über die Zulässigkeit bei mir selbst entstehen sollte. — Wenn also einige meiner Brüder gemeint haben sollten, daß ich gar nicht die Absicht habe, die Behandlung der Verfassungsfrage zuzulassen, so ist dies ein Mißverständnis, welches ich durch meine wiederholten Erklärungen nicht glaube veranlaßt zu haben; meine Meinung ist nur die, daß sie erst stattfinden könne nach erfolgter Lösung der uns ausdrücklich gestellten Aufgabe. Ich werde mich fogar freuen, die verschiedenen Meinungen auch über diesen Gegenstand zu hören, und wiederhole die Bitte, daß die Tagesordnung streng befolgt und so die Erledigung der wichtigen Angelegenheit, welche uns hier versammelt hat, be-

schleunigt werden möge. Der Präses hatte kaum diese seine Bemerkungen geschlossen und von mehreren Seiten her den tiefsten Dank dafür vernommen, als der als Stellvertreter des Senior Krause zur Provinzial-Synode berufene Pastor Müller aus Nienberg das Wort ergriff, und in ungestüher Weise seine Einführung in die Synode verlangte, widrigenfalls er die Versammlung verlassen müsse, und nur, von dem Präses und dem Assessor bedeuert, daß dies der Ordnung gemäß geschehen werde und bald geschehen solle, auf seinen Platz sich zurückbegab. Der Scriba theilte hierauf im Auftrage des Präses den Austritt der Mitglieder der Provinzial-Synode Suckow und Krause aus den beiden Breslauer Diöcesen und die geschehene Einberufung der beiden Stellvertreter derselben in der Person des Pastors Müller aus Nienberg für Senior Krause und des Pastors Richter aus Großburg für Professor Suckow mit, wobei zugleich bemerkt wurde, daß von diesen beiden Stellvertretern nur der erstere heute anwesend sei, auch wurde der Hochwürdigsten Versammlung angezeigt, daß an die Stelle des wegen Krankheit ausgebliebenen Sup. Schulze in Krisha, I. Rothenburger Diöces, der Pastor Dehmel aus Diehsa, und an die Stelle des ebenfalls als krank angemeldeten P. Pflug in Liebenzig, Slogauer Diöces, der P. Kreuzhner in Kl. Tschirna eingetreten sei. Unmittelbar hierauf ergreift P. Müller aus Nienberg das Wort, hält sich von nun an für ein Mitglied der Synode, und indem er seine Rechte als solches feierlich verwahrt, erklärt er es für seine Pflicht, ein Schreiben des Senior Krause zur Kenntniß der Synode zu bringen, welches der Präses einzureichen verlangt, aber das sofortige Vorlesen desselben nicht zugeben kann, um selbst erst Einsicht zu nehmen und die vorliegenden, der Tagesordnung gemäß vorzunehmenden, wichtigen Geschäfte dadurch nicht aufzuhalten, was P. Müller für eine gewaltsame Maßregel erklärt, der er sich nur gezwungen unterwerfen könne, indem er hinzusetzt, daß er sein Verbleiben in der Synode durchaus an eine Bedingung knüpfen müsse, welche er mit Bescheidenheit, aber Bestimmtheit vor dem Präses aussprechen will. Während dies unter Vorlesen eigends von ihm niedergeschriebener Bemerkungen in einer Weise geschieht, welche die Würde der Synode auf das Tiefste verletzt und die persönliche Ehre des Präses angreift, muß er, theils durch den sich auf das Lebhafteste steigenden Unwillen der meisten Synodalen, theils durch das ernste Wort des Assessors: „Meine Brüder, es gilt die Würde der Versammlung aufrecht zu erhalten“, theils endlich durch die tief ergreifende Rede des Präses, daß er tief verletzt und gekränkt sei, und P. Müller sich entweder in die Tagesordnung fügen müsse, oder nicht mit Seinen Mitgliedern der Versammlung sein könne, das Wort fallen lassen, und indem er die von ihm aufgeschriebenen und nur bis zur Hälfte vorgelesenen Bemerkungen originaliter dem Scriba mit dem Gesuchen überreicht, sie den Synodal-Acten beizufügen, verläßt er die Versammlung, während Sup. Bellmann ausruft, daß die Synodalen sich der Geschäftsordnung unterworfen hätten, und der, welcher sich derselben nicht füge, kein Mitglied der Synode sein könne. Unter mannigfachen stürmischen Bewegungen, bei welchen Sup. Bock wiederholt darauf aufmerksam macht, daß es nur dem Moderamen zustehe, zur Ruhe zu verweisen, ruft der Präses zur Tagesordnung und verlangt das Vorlesen der Protokolle der beiden ersten Verhandlungen vom 18. und 19. November. Zu dem ersten Protokoll bemerkt Sup.-Bew. Haacke, daß der Passus, in welchem er sich über die Geschäftsordnung geäußert habe, dahin abzuändern sei, daß seine Worte in folgender Weise aufgenommen werden müßten: „Da die oberschwebende Frage per plurima vota bereits erledigt ist, so kann es mir nicht befallen, durch meinen Beitritt zur Minorität der Angelegenheit eine andere Wendung geben zu wollen; aber verschweigen kann ich nicht, daß es mir sehr erwünscht gewesen wäre, wenn es dem Hochwürdigsten Herrn Präses gefallen hätte, die Geschäftsordnung erst durch gemeinschaftliche Berathung mit den von der Synode zu erwählenden Organen festzustellen, bevor sie den Synodalen als unabänderliche Norm der Verhandlungen übergeben worden wäre“, indem er zugleich in Bezug auf den betrübenden Vorfall am Anfange der heutigen Versammlung die ungeeignete Weise, mit welcher sein mehrjähriger Freund Müller die Verfassungsfrage berührt habe, auf das Schmerzlichste beklagt und die Versammlung bittet, durch solche Vorgänge ihre Ansichten von der Verfassungsfrage überhaupt nicht bestimmen und sich in ihren Hoffnungen in Betreff derselben nicht irren machen zu lassen, auf welche Worte der Präses bemerkt, daß er das Herz des Menschen und seine Leidenschaft so weit kenne, daß er durch Vorfälle solcher Art sich in seinem Urtheile eben so wenig werde bestimmen lassen, wie er dies von der Hochwürdigsten Versammlung voraussetze; ja er selbst sei fern davon, die gegenwärtige Lage und Verfassung der Kirche für eine solche zu halten, welche einer Verbesserung nicht fähig und bedürftig wäre. Nachdem sich P. Schade aus Hennersdorf und Sup. Nehmiz und Conf.-Rath Falk über diesen Gegenstand in milder Weise ausgesprochen haben, hat P. Carstidt in Bezug auf das verlesene erste Protokoll zu bemerken, daß Suckow

nicht, wie im Protokoll bemerkt, gegen die Geschäftsordnung protestirt habe und deshalb die Erklärung des Suckow hierüber einzuholen sei, wogegen ihm von dem Präses und Assessor erwidert wird, daß die Synode seinen Protest vernommen habe und derselbe auch bereits schriftlich eingereicht worden sei —“.

Breslau, 18. Januar.

Wir haben früher einmal darauf hingewiesen, daß das Erkenntniß des königl. Ober-Censurgerichts auf eine unserer Beschwerden schon am 6ten Tage nach Absendung derselben in unsern Händen war. In der letzten Zeit hat sich die Erledigung der Beschwerden, wie öffentliche Blätter erwähnt haben, „wegen der Menge derselben“ zuweilen in der Art verspätet, daß die durch das Gericht freigegebenen Artikel inzwischen veraltet waren und deshalb nicht mehr abgedruckt werden konnten. So war z. B. der Redaktion der Breslauer Zeitung am 26. Nov. ein Bericht über das Ausscheiden der Herren Senior Krause, Prof. Pred. Suckow und Pastor Müller aus der Provinzial-Synode von ihrem Mitarbeiter w. w. mitgetheilt worden. Der Bericht wurde von dem Censor gestrichen, indem er „vorher den Nachweis der Genehmigung des Herrn Vorsitzenden der Synode zu der Veröffentlichung dieses Beilags der Verhandlungen, resp. wenigstens überhaupt von Verhandlungen“ für nöthig erachtete. Gegen diese Verfügung sendeten wir am 27. Nov. v. J. die Beschwerde an das Ober-Censurgericht, indem wir das Recht des Censors, die Veröffentlichung der Synodalverhandlungen von der Genehmigung des Vorsitzenden abhängig zu machen, auf Grund der bestehenden Censurvorschriften bestritten und zugleich ausführten, daß den Synodalen keine Amtsverschwiegenheit auferlegt sei. Das königl. Ober-Censurgericht hat für Recht erkannt, daß der fragliche Artikel „gegen keine Vorschrift der Censur-Instruktion verstöße“ und somit den Druck desselben freigegeben. Das Erkenntniß ist in der Sitzung vom 7. Januar gefüllt, ist am 16. Jan. in Berlin zur Post gegeben worden und heute in unsre Hände gelangt. Somit sind seit dem Abgang unsrer Beschwerde am 27. Nov. v. J. bis zur Insnuitung des Urtheils 7 Wochen und 3 Tage verfloßen. Dadurch ist die Absicht der Redaktion, ihre Leser schnelligst mit den Gründen eines bedeutsamen Vorfalles bekannt zu machen, vereitelt worden, und da sie inzwischen die denselben Gegenstand betreffenden Erklärungen, welche Hr. Professor Suckow und Hr. General-Superintendent Hahn abgegeben, in ihrer Zeitung veröffentlicht, so hat jener erste Artikel jetzt, nachdem er freigegeben worden, als antiquirt bei Seite gelegt werden müssen.

Auch in Beziehung auf einen Artikel über die Verhandlungen der Synode in der Provinz Sachsen, welchen die D. A. Z. mittheilte, verfügte der Censor am 5. Dez. v. J., „daß zu der Veröffentlichung dieser amtlichen Verhandlungen eine Befugniß nicht constire.“ Wir erhoben dagegen unter dem 6. Dezember Beschwerde, indem wir den amtlichen Charakter der Synode bestritten, so daß Nr. 2 und Nr. 4 §. 1 der Verordnung vom 30. Juni 1843 nicht in Anwendung kommen könne. Das Ober-Censurgericht hat auch diesen Artikel, da er gegen keine gesetzliche Vorschrift verstöße, durch Erkenntniß vom 7. Januar freigegeben. Wir theilen denselben, da er noch nicht in allen Theilen veraltet ist, nachstehend mit:*)

Magdeburg, 1. Decbr. Wenn man sich dasjenige, was man ab und zu von der Synode erfährt, zusammenstellt, so formt sich daraus ein sehr erfreuliches Bild von dieser Versammlung aus gegen 200 Geistlichen einer in Deutschland geistig sehr bedeutenden Landschaft. Seine Grundzüge sind: Freisinnigkeit und Milde. Es sind, wie Jedermann weiß, die aller verschiedensten Richtungen, also auch schroffe Gegensätze in der Versammlung vorhanden, aber man steht brüderlich zusammen, man tauscht ruhig die Meinungen aus, und wenn ja einmal Jemand im Eifer einen Anlauf anderer Art machen wollte, so bringt ihn bald die sofortige Warnung der Versammlung wenn nicht zu besserer Gesinnung, so doch zu der Einsicht, daß hier nicht der Ort zu dergleichen sei. Freisinnigkeit aber wird durchweg bewahrt. Den Beweis dafür liefert die kurze Abweisung einer Menge von Vorschlägen, welche in der Zusammenstellung der vorjährigen Gutachten aus allen Diöcesen des Landes enthalten waren und, ins Publikum gekommen, vielfach Böses Blut gemacht hatten, z. B. Controle des Pfarrers über die Gemeindeglieder durch anzulegende Seelenregister, deshalb An- und Abmeldung beim Pfarrer; Ertheilung von Kirchenzeugnissen an die Abziehenden und Vorlegung dieser Zeugnisse beim neuen Pfarrer; Vorladungrecht der Geistlichen in Bezug auf die Gemeindeglieder; Beseitigung der landrechtlichen Bestimmungen, welche das Gemeindeglied gegen die Zudringlichkeit von Fanatikern schützen; Wiederherstellung der Privatbeichte. Alle diese Dinge sind ohne viele Diskussion abgewiesen worden. Eben so entschieden hat man sich gegen ein allgemeines Landesgesangbuch, gegen einen allgemeinen Landeskatechismus ausgesprochen, und die Stimmen, welche vom Standpunkt einer fertigen Dogmatik aus gewisse Gesangbücher und Katechismen zur Anerkennung zu bezeichnen wohl Lust gehabt hätten (wie das auf westphälischen Synoden geschehen ist), haben

*) Der in Petit gesetzte Eingang erhielt das Imprimatur des Censors und ist bereits in Nr. 287 der Bresl. Stg. abgedruckt.

sich kaum laut zu werden getraut. Warme Empfehlungen des Katechismus Luthers sind von der Synode ebenfalls nicht angenommen worden. So ist auch eine Bevormundung der Schule durch die Kirche zurückgewiesen worden; und wenn Anträge auf Vermehrung von Gottesdiensten vorlagen, so hat man die Entscheidung darüber dem Bedürfnisse der einzelnen Gemeinde zugewiesen. Auch jene Versammlungen in Köthen, in Gnadau, sogar die Volksversammlungen hinsichtlich der Betheiligung von Geistlichen dabei, sind zur Sprache gekommen, und es hat nicht an Lust gefehlt, bei Solchen, welche sich in ihrem Gange nicht gerne stören lassen, daß sie eine warnende Stimme hätten erheben können. Aber da es nicht möglich gewesen, sich darüber zu einigen, so hat man die ganze Sache fallen lassen. Interessant ist es, sie neben jenen Vorgängen auf der Synode in Berlin zu stellen, wo ein Geistlicher den Bann über die Versammlungen in Köthen beantragt, Einige darauf sich als Mitglieder jener Versammlung darstellen, und nun die Sache einer Commission zugewiesen wird, welche den Antrag beseitigt. Bei allen den bezeichneten Vorgängen auf der Magdeburger Synode hat sich der Vorsitzende als kluger, aber zugleich als gerechter, besonnener, milder und freisinniger Mann die wärmste Anerkennung von allen Parteien erworben. Die wichtigsten Gegenstände, bisher in Commission vorbereitet, harren allerdings noch der Schlußbesprechung, namentlich die Presbyterialfrage und die andere, was zur Erhaltung der Reinheit und Einheit der Lehre geschehen solle. Aber wer könnte wohl zweifeln, daß derselbe Geist, der bisher gewaltet hat, sich auch hier kund geben werde. Gewiß, diese Synode ist eine sehr interessante Erscheinung, und sie selbst hat nicht die mindeste Ursache, eine Veröffentlichung ihrer Berathungen zu scheuen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Bei dem Hause M. A. von Rothschild und Söhne fanden heute die Einzeichnungen für das behufs der Ausführung der Kassel-Frankfurter Eisenbahn negotirte Lotterie-Anlehen im Betrage von 6½ Millionen Rthl. statt. Der Beitrag des einzelnen Looses ist 40 Rthl. — in zwei Abtheilungen — der Emissions-Preis 42 Rthl. Da diese Effectgattung bei der großen Zahl kleinerer Kapitalisten sehr beliebt ist, bedarf es keiner Frage, daß der Betrag des Anlehens bald gedeckt ist. — Das neue sardinische Lotterie-Anlehen, welches das Haus Gebrüder Bethmann an die Börse brachte, fand auch die willigste Aufnahme, da das Loos nur 36 Franken beträgt. Man zahlt gern 2 Fr. Agio. — Nachdem sich nun auch der Schöff Scharf, Excons. sen., nach Kassel begeben hat, sieht man um so mehr dem baldigen Abschlusse des Vertrages wegen des Baues der Kassel-Frankfurter Eisenbahn entgegen. (A. Pr. 3.)

Vom Neckar, 12. Jan. Während das Brisporto hin und wieder mit dem glücklichsten Erfolge sehr ermäßigt worden; und andere Staaten dieses gute Beispiel nachzuahmen verheißten, hat man seit etwa zwei Jahren das Porto nach Offenbach von 8 auf 10 Kr., nach Darmstadt von 6 auf 8 Kr. erhöht. Briefe aus England über Belgien und Holland kosten 30 Procent mehr Porto als über Frankreich. Die Folge wird sein, daß, zumal nach dem südlichen Deutschland und dem Mittelrhein, alle dertel Briefe nur über Frankreich laufen. (Fr. 3.)

Meiningen, 11. Januar. Den 15. Januar werden sich die Ausschusmitglieder und 14 Tage später die Stände der Kammer selbst in pleno in unserer Stadt versammeln. So viel verlautet, wird die Frage über Aufhebung der bei uns noch existirenden, ungefähr auf 136 sich belaufenden, Patrimonialgerichte zur Sprache kommen. Mehrere davon sind schon freiwillig an die Regierung abgetreten worden. — Durch das bei uns ins Leben getretene neue Steuersystem wurden auch die Rittergüter besteuert. Diese verlangten auch eine Entschädigung; allein dafür, daß man mehrere Jahrhundert steuerfrei gewesen, kann man billigerweise keine Entschädigung fordern! Die Gemüther der nunmehr Besteuereten sind auch ziemlich schon wieder beruhigt. — Ueberhaupt steigt das Gute doch später allemal, wenn es auch anfangs Widerpuch findet. So bestanden bei uns früher eine Menge verschiedener Kassen, z. B. eine Chauffee-Kasse, eine Kammer-Kasse, eine Steuer-Kasse, eine Forst-Kasse etc. Jede hatte ihre besonderen Schulden und Niemand wußte eigentlich, wie viel das Herzogthum Meiningen Schulden hatte. Mit großer Mühe vereinigte man alle Kassen zu einer Landeskasse und fand, daß das ganze Herzogthum von einer Schuldenlast von 6 Millionen gedrückt wurde; seit dem Jahre 1834 ist es der umsichtigen Regierung gelungen, schon 2 Millionen zu tilgen, und man hofft, im Jahre 1862 unser Land von allen Schulden befreit zu sehen. — Als Merkwürdigkeit füge ich noch eine Thatsache, welche Manchem unbekannt, aber Vielen erfreulich sein dürfte, hinzu: bei uns trugen nicht die Stände, sondern Se. Durchl. der Herzog (Bernhard Erich Freund) auf Defentlichkeit der Kammer-Verhandlungen an. Das war ein schöner Zug von dem Charakter unsers

Fürsten! Derselbe ist auch von allen seinen Unterthanen geehrt und geliebt. (F. 3.)

Bingen, 12. Januar. Durch öffentliche Blätter vernehmen wir, daß die katholische Geistlichkeit von Mainz der Beerdigung des unglücklichen Lavalette beizuwohnen sich weigerte. Man erinnert sich dabei an zwei Fälle, welche sich vor einigen Jahren in hiesiger Stadt ereigneten. Der damalige Pfarver, ein höchst geachteter und beliebter Mann, erhängte sich in einem Anfall von Schwermuth; die Geistlichen der Stadt und Umgegend, so wie eine große Anzahl Gemeindeglieder aller Confessionen geleiteten die Leiche feierlich zu Grabe. Kurze Zeit darauf endete eine, sonst ganz unbescholtene, notorisch schon längere Zeit an Herz- und Leberleiden laborierende, gemüthstranke Näherin auf eben diese Art ihr Leben; da die Geistlichkeit beharrlich ein eheliches Begräbniß verweigerte, so wurde die Leiche im Stillen eingescharrt. — Sapienti sat! (F. 3.)

Leipzig, 10. Januar. Ueber das in der Naumburgischen Buchhandlung erschienene Volksbuch mit Stahlstichen: *Leben und Wirken Dr. Martin Luthers*, von Jaekel, Redakteur der Chemnitzer „*Sonne*“, berichtet dieses Blatt das bedauernswerthe Schicksal jenes Buches wie folgt: Die Verlagsbuchhandlung läßt 10,000 Anzeigen zu diesem freisinnigen Werke drucken, und vertheilt sie an die besten Sortimentsbuchhandlungen Deutschlands zum Beilegen in Zeitschriften und Wochenblättern. Was geschieht? In Meise sind kaum die Anzeigen vertheilt, so werden die dortigen Buchhändler vorgeschrien und zur Rechenschaft gezogen, daß sie die Anzeigen eines die katholische Religion lästernden Werkes verbreitet hätten. In Karlsruhe geschieht dasselbe, und zwar kurzweg durch die Polizei. In Koblenz sind kaum einige hundert Anzeigen ausgegeben, so schreitet die Polizei ebenfalls ein und konfisziert den Rest. In Dortmund predigt ein katholischer Geistlicher öffentlich auf der Kanzel gegen das Werk und die Anzeige. Daß das Buch in Baiern überall verboten und konfisziert wurde, versteht sich von selbst. Daß aber in Mainz ein sogenannter Träger der Wissenschaft, ein Buchhändler Namens Wirth sich nicht schämt, im dortigen Wochenblatt öffentlich bekannt zu machen, daß er sich nun und nimmermehr zum Verkauf eines solchen Werkes verstehen könne, setzt dem Ganzen die Krone auf, und ist ein Beweis, wie traurig es noch in Deutschland mit der freien religiösen Bildung aussieht, da solche Dinge passiren können. (W. 3.)

Hannover, 14. Jan. Man erzählt hier folgenden Vorfall, den wir im kirchlichen Interesse mittheilen und dessen Thatsächliches wir verbürgen. Während des Gottesdienstes in der Schloßkirche (11 bis 12½ Uhr Vormittags) sind auf königl. Befehl die nächstliegenden Straßen durch militairische Posten abgesperrt, damit keine Wagen störend durchrollen. Nun begab es sich an einem der Festtage bei dem letzten Jahreschlusse, daß die Gemahlin eines Ministers noch zur Kirche fahren wollte, aber zu spät kam. Ein Posten vertrat der Equipage den Weg, und drohte, als der Kutscher nicht darauf achtete, mit dem Bajonet. Da bebiente sich der Kutscher seiner Peitsche, um durchzubringen. Aber von dem Fenster des Palais aus war Sr. Maj. selbst Augenzeuge des Vorfalls gewesen: ein Adjutant ward zur Schloßwache geschickt, der Kutscher verhaftet und 3 Tage bei Wasser und Brod eingesperrt. Die Frau Ministerin aber mußte sehen, wie sie nunmehr zur Kirche oder nach Hause gelangen konnte. Ueberdem steht fest, obgleich das kgl. Hoftheater auch dies Jahr den ersten Christfesttag auf seine Weise feierte, daß die Heiligung des Feiertages dem König am Herzen liegt. Für dieselbe wird demnächst nun wohl auch von dem Consistorium etwas geschehen. (B. A. R. 3.)

Dassel, 12. Januar. Die Weser-Zeitung brachte vor einigen Tagen einen Artikel aus Holzminde, der die früher mitgetheilte Nachricht, daß die Wagen des Königs von Hannover auf seiner neulichen Reise nach Rotenkirchen von den braunschweigischen Zollbeamten zu Ammensen durchsucht worden, zu widerlegen sucht. Aus guter Quelle können wir jedoch erwiedern, daß nicht allein von den Gegenständen, die der König jedesmal, wenn er auf einige Tage der Jagd wegen nach Rotenkirchen reiset, mit sich führt, die allgemeine Durchgangsabgabe entrichtet ist, sondern daß auch, ungeachtet des von dem Reisemarschall, Hrn. v. M., abgegebenen genauen Verzeichnisses, sämtliche Gegenstände in Ammensen haben abgeladen werden müssen, dieselben revidirt und verwogen, selbst die mit Sattel und Zeug versehenen Handpferde zur Verabgabung gezogen worden sind, und daß bei der Ankunft des Königs daselbst ein Zollbeamter mit den Worten: „Haben Euer Majestät zollbare Gegenstände?“ an den Wagen des Königs getreten ist, auf die Verneinung jedoch keinen weiteren Aufenthalt veranlaßt hat. (W. 3.)

Putin, 12. Januar. In unserm Lande unbeschränkter Superintendenz, geschützter Amtsgewalt und unsicherer Bauerrechte, im Fürstenthum Lübeck, wo der Sietbecker Prediger-Verein Bündniß macht und Ver-

sammlung hält, da ist von einem Dorfprediger, am achtzehnten Dezember achtzehnhundert vierundvierzig, dem wohlhabenden, in allgemeiner Achtung stehenden Hufner H. F. ... buchstäblich zugeschrieben:

„— und so sehe ich mich nunmehr mit Bedauern zu der ersten Erklärung genöthigt: daß ich Sie als einen Abgefallenen betrachten und behandeln muß, und eben deshalb Ihnen den Zutritt als Abendmahlsgast, als Taufzeuge, oder Trauflührer, überhaupt in jeder Hinsicht, wo es das öffentliche Bekenntniß des Herrn betrifft, verweigern, auch, wenn ich in Ihren eigenen Angelegenheiten Ihrer auf der Kanzel erwähnen muß, dies nur öffentlich strafend thun werde, bis Sie sich werden entschlossen haben, sich gegen mich über Ihr bisheriges unkirchliches Verhalten auszusprechen.“

Derselbe Prediger, der dies schreibt, hat durch strafbares, auch gerichtlich bestrafes, dennoch fortgesetzt und bis zur persönlichen Kanzelpolemik gesteigertes Mißnehmen gegen die Familie F. ..., den sehr fleißigen Kirchengänger H. F. ... veranlaßt, die Kirche seit Pfingsten 1843 zu meiden, wo er Erbauung und ungestörte Andacht nicht ferner finden konnte. Deshalb in einem Pastoral schreiben vom 11. Okt. 1843 zur Rede gestellt, hat er, mit der ihm eigenthümlichen Offenheit und Entschiedenheit, seine Gründe dem Pastor schriftlich mitgetheilt, zugleich erklärend, daß er diesen Gegenstand betreffende fernere Correspondenz unbedingt zurückweise. Und dieses Wegbleiben aus der Kirche zu B., verbunden mit der geweigerten Fortsetzung der darüber eingeleiteten schriftlichen Controverse, ist der ausgesprochene alleinige Vorwand zu dem versuchten hierarchischen Akt, als dessen wahrer Grund priesterliche Reizbarkeit und Ueberhebung unverkennbar hervortreten. Auf Befehl des Consistoriums, welches von dem Geschehenen amtliche Notiz nahm, hat der Pastor ungenügenden Wort-Widerstand gegeben, reservirt aber Rechtfertigung seiner That am geeigneten Orte, will, daß er Unrecht geübt hat, nicht anerkennen, und weigert dem Betheiligten jede Genugthuung. So steht dieses protestantische Exkommunikations-Verfahren annoch in seinen Anfängen, die Entwicklung gehört der Zukunft und ferneren Berichte. — Lindemann. (N. H. 3.)

Oesterreich.

Wien, im Januar. Wir waren Zeugen des Festmahles, welches hier im Casino zu Ehren Dr. List's gegeben wurde, und freuen uns noch der angenehmen Empfindungen, die es uns erregte, denn es sprach sich für jede Idee des Fortschrittes eine so einmüthige Begeisterung aus, daß man fast staunen mußte, dergleichen in Wien zu finden, das doch so wenig Übung in solchen öffentlichen Auftritten hat. Der Held des Tages selbst kühlte die Begeisterung etwas ab, welche seine Schriften für ihn erregt hatten; denn einerseits folgten sich die Worte seiner Rede in solchen Zwischenräumen, daß den Zuhörern um den guten alten Mann bei jedem Worte bang wurde, als habe er den Athem ganz verloren, und andererseits sprach er nur eine Ueberzeugung als für ihn erst klar geworden aus, welche wir Oesterreicher so ziemlich Alle schon lange hegen: wie große Hindernisse nämlich sich bei uns aufthürmen, um gewisse Zolllinien fallen zu machen! Die Andeutung des „Wie?“, selbe zu übersteigen, wäre uns viel lieber gewesen. Der öffentlich ausgesprochene Wunsch Dr. List's, daß sich Ungarn bestreben möge, die Sicherheit der Person und des Eigenthums herzustellen, zog Reklamationen nach sich, indem an ein mehr brüderliches Entgegenkommen gemahnt und die Bestrebungen Ungarns in der Kultur seiner Gesetze hervorgehoben wurde. List gab réparation d'honneur durch ein Lob der ungarischen Hoherzichtigkeit, worauf ein Gast den Toast auf das Wohl Ungarns unter allgemeinem Beifall ausbrachte. (A. Pr. 3.)

Rußland.

* **Von der polnischen Grenze, 15. Januar.** Ein Artikel aus Warschau vom 9. (Allg. Ztg.) erklärt die in neuerer Zeit von den Zeitungen aus dem Königreich gemeldeten Nachrichten von Unruhen für „übertrieben“ und versichert: „Daß sich Polen zu keiner Zeit einer größeren Ruhe erfreut habe, als eben jetzt.“ Wir wollen es zugeben, daß die Nachrichten aus dem Nachbarlande zuweilen etwas vergrößert zu uns herüber gelangen, weil der briefliche Verkehr, so weit er sich nicht auf Geschäfte oder ganz gleichgültige Familiennachrichten beschränkt, auf gewöhnlichem Wege durch die Post sowohl im Königreich selbst als zwischen diesem und den Nachbarstaaten völlig abgeschnitten ist und die Mittheilung sich größtentheils auf die mündliche bei gelegentlichen Zusammenkünften und durch Reisende beschränkt. Allein so streng die Ueberwachung der Correspondenz durch die Post auch gehandhabt wird, so ist dadurch dennoch immer noch nicht alle vertrauliche Mittheilung unterdrückt und in der That findet ein ziemlich lebhafter Briefver-

kehr auf Privatwegen statt, der denn auch uns nicht ganz in Unwissenheit über die Vorgänge jenseits der Grenze läßt und in den Stand setzt, die Wahrheit aus den mündlichen Nachrichten herauszufinden, wenn auch nicht auf der Stelle, da die Privatverbindungen allerdings nicht sehr regelmäßig sind. Unsere Mittheilungen über offen ausgebrochene Unruhen haben auf die Bauernunruhen Ende vorigen Jahres in Litthauen sich beschränkt und auf die Angabe, daß sich in verschiedenen Gouvernements des Königreichs Polen unter den Bauern das Verlangen einer größeren persönlichen und Besitzfreiheit zu zeigen beginne. Wir zweifeln, daß der Warschauer Correspondent der Allg. Ztg. diese Nachrichten zu den unwahren oder übertriebenen zählt, da wir uns auf die kahle Thatsache beschränkt haben, die kein Unterthäter abläugnen kann. Doch was versteht derselbe unter „Ruhe“? Meint er „Ruhe der Gemüther“ so täuscht er sich und andere. Lassen wir auch ganz von den politischen Bestrebungen absehen, welche fortwährend den Adel in Aufregung erhalten und die von den flüchtigen Polen im Auslande genährt werden, ebenso auch von den Besorgnissen der römisch-katholischen Geistlichkeit, die sich von der griechisch-katholischen immer mehr be- und verdrängt sieht und zu ihrer Vertheidigung die Gemüther ihrer Gemeinden aufregt und sich dem Adel anzuschließen sucht; sehen wir endlich auch davon ab, daß der Landmann hier und da, wenn auch nicht zum vollen Verständniß und Bewußtsein seiner Menschenrechte, doch allmählig zu menschlicheren Gefühlen erwacht, die ihm den Druck seines Joches fühlbar machen und den Wunsch, es abzuschütteln, erzeugen, — sehen wir auch von allem dem ab, so müssen wir doch fragen: wie ist es möglich, daß Ruhe der Gemüther herrsche, wenn Jedem täglich die Nachricht neuer Verhaftungen und Verurtheilungen erreicht, ohne zu wissen, wann die Reihe ihn trifft? Oder will jener Correspondent in Warschau auch diese Thatsache abläugnen? Und wenn er dies nicht kann, worauf gründet sich denn seine Behauptung? Unsere Nachrichten haben sich nicht allein auf die an Preußen grenzenden Kreise Polens beschränkt, so daß man glauben könnte, daß die Untersuchungen und Verhaftungen sich auf dieselben beschränkten und nur Folge der von Wjsemborz eingeschmuggelten Bücher seien, sondern sie erstrecken sich bis in die entfernteren Gouvernements, und alle schildern gleiche Besorgniß und Unruhe, die in den gebildeteren Kreisen herrscht, da man über die eigentliche Veranlassung der strengen Maßregeln, die fast in allen Theilen des Reiches ergriffen sind und viele Verhaftungen nach sich gezogen haben, in Ungewißheit ist und so auch nicht weiß, wie weit sie gehen werden. Wenn daher Jemand von einer Ruhe sprechen kann, wie sie Polen sich ihrer nur je erfreute, so ist das sehr traurig und mit unseren Begriffen nicht vereinbar.

Die Frankf. D. V. A. Z. läßt sich aus Kalisch melden, daß die Ueberfiedelung der Juden aus den Grenzkreisen in das Innere des Landes auf höhern Befehl vorläufig eingestellt worden sei.

Großbritannien.

London. In einem Artikel der Times über die heutigen südamerikanischen Zustände, liest man schreckliche Einzelheiten über das Blutregiment von Rosas, so daß jeder Menschenfreund wünschen muß, daß demselben durch die vereinigten Anstrengungen Brasiliens, Englands und Frankreichs baldmöglichst ein Ende gemacht werde. Seit dem Jahre 1836, wo Rosas ans Ruder kam, bis zum Schlusse des Jahres 1843, rechnet Senhor Indarte, Verfasser der Tablas de sangre, (Blutafeln) daß er und seine Akolyten vier Personen mit Gift, 3765 Personen durch Halsabschneiden, 1393 durch Erschießen und 722 durch Mordmorde hingeopfert haben. Dazu ist noch zu rechnen, daß in dem mörderischen Bürgerkrieg der letzten zehn Jahre fast 45,000 Menschen ihr Leben verloren, indem nach jeder Schlacht alle Gefangenen niedergemetzelt wurden. So ließ er einmal 1600 Gefangene und Verwundete mit Lanzen niederstoßen. Eine seiner ersten Handlungen der rohesten Grausamkeit war, daß er den 8. Juli 1836 100 Indianer, die von den Pampas herbeigeführt wurden, hinrichten ließ, und damit er den Bewohnern von Buenos-Ayres einen heilsamen Schrecken einjage, ließ er dieselben dugendweise vor dem Stadtvolk erschießen. Vier der Häuptlinge wurden mit ihren kleinen Kindern auf die schrecklichste Weise hingeschlachtet. Jeder Tag brachte so zu sagen eine neue erschütternde Grausamkeit. Die Feder sträubt sich wirklich, alle diese grausamerregenden Schreckthaten aufzuzählen. Der Bürgerkrieg der „Unitarier und Föderalisten“, an deren Spitze Rosas stand, sah das Grausamste, was alle Blutscenen der französischen Schreckensperiode hinter sich läßt. Seine höllischen Seiden, die Masoqueros, hatten eigene Mordarten erfunden, in denen sie wollüstig schwelgten. Sie hingen ihre

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Opfer nackt auf, mit den Händen auf dem Rücken festgebunden, und durchschnitten oder durchsägen ihnen langsam den Hals, und während der Martern der Sterbenden sangen die Blutmenschen ihre Lieder. Wer nur verdächtig war, fiel als Opfer dieser Menschen. Und im wirklichen Krieg kannte die Wuth dieser entmenschten Rotten keine Grenze. Als Mariano Maza im Jahre 1842 Catamarca nahm, ließ er auf dem Marktplatz 600 Köpfe der gefallenen und enthaupteten Einwohner aufschichten und die Thaten eines gewissen Abdoo, eines Offiziers von Rosas, der eine Zeit lang Gouverneur von Mendoza war, sind zu schauderhaft, als daß wir sie hier erzählen möchten. Es ist Zeit, daß die großen Seemächte der Herrschaft solcher Mörder ein Ziel setzen.

Der Dublin Evening-Post zufolge, ist der Zweck der vom Erzbischof Murray zusammenberufenen Versammlung der Bischöfe der, eine Petition ans Parlament zu verlesen, dahin gehend, daß in der Emancipations-Bill jene Klausel aufgehoben werde, welche die Ordensgeistlichkeit der Bürgerrechte verlustig erklärte, eine Klausel, die in der Vermächtniß-Akte den Grund zu den Bestimmungen abgiebt, welche alle, religiösen Korporationen gemachten Schenkungen verbietet.

Frankreich.

**Paris, 13. Jan. Die Pairskammer hat vorgestern in öffentlicher Sitzung den Adressentwurf des Grafen Portalis vernommen, und heute die Debatte über denselben begonnen. Der Entwurf ist, wie man zu sagen pflegt, ein Wiederhall der Thronrede, er ist von Anfang bis zu Ende höchst loyal, und in demselben kaum eine Stelle zu finden, welche durch etwas mehr als die bis zum Gesuchten feine und ergebene Sprache bemerkenswerth wäre. In Bezug auf England heißt es: „Ew. Maj. versichert uns, daß die Verhältnisse Frankreichs und Englands nicht durch Verhandlungen berührt werden, welche sie hätten kompromittiren können. Wir wünschen uns dazu mit Ihnen Glück, Sire, und sind vollständig überzeugt, daß die Regierung Ew. Maj. in ihren Bemühungen fortfahren werde, um in einer der Würde und den Interessen Frankreichs entsprechenden Weise die Schwierigkeiten auszugleichen, welche in der Zukunft den Frieden bedrohen könnten. Das gute Einverständnis der beiden Staaten ist wichtig für die Ruhe der Welt. Die Interessen der Civilisation und der Menschheit sind dabei beieinander, die hohe Stufe des Wohls, welche zwei große Völker erstiegen, die gleiche Rechte auf die gegenseitige Achtung haben, steht damit in Verbindung. Möchte doch stets ein gegenseitiger Geist der Billigkeit in ihren Beziehungen zu einander obwalten. Bei dem Besuch, welchen Ew. Maj. der Königin von Großbritannien abstattete, drückten der Empfang, welchen Sie fanden, die freiwilligen Manifestationen, die Sie überall auf Ihrem Wege kund gaben, auf eine unzweideutige Weise die Gefühle der britischen Nation aus: ein glänzender Beweis der innigen und gegenseitigen Freundschaft. Ihre Anwesenheit in Windsor wird nicht unfruchtbar gewesen sein. Sie wird für die Bewohner der beiden Reiche eine glückliche Gelegenheit werden, sich besser kennen zu lernen, und sich zu verständigen.“ Marokko's wird mit schmeichelhafter jedoch nicht namentlicher Erwähnung des Prinzen von Joinville gedacht; von Taiti ist nicht die Rede. Die gestrigen Zeitungen kritisiren sämmtlich diese Adresse; die ministeriellen Blätter, wie das J. des Déb., können sie nicht genug loben und finden sie der edlen Kammer und ihres Patriotismus würdig; die Presse meint schon, daß sie nur ein Echo der Thronrede sei; der Constitutionell sieht in ihr einen Commentar der Thronrede und einen Beweis, daß das Ministerium sein Vertrauen verloren; der National sagt, die ganze Adresse sei ein einziger Paragraph, eine lange Rede ohne Idee; das Siecle meint, daß die Adresse bedeutend geändert werden müsse; wenn sie nicht das Ansehen der Kammer beeinträchtigen solle; es gebe auch in dem Lobe eine Grenze über die hinaus es lächerlich werde; der Commerce und die France finden die Adresse nicht anders, als die Adressen der Pairskammer seit 14 Jahren gewesen, sie sehen in ihr nur eine Umschreibung der Thronrede, während die Demokratie sagt, daß dieselbe Alles übertreffe, was die Pairskammer bisher auf diesem Felde von Schmeicheleien und Lobeserhebungen zu Tage gebracht. Man wollte gestern gleich nach der Vorlesung der Adresse deren Verhandlung beginnen, indeß wurde diese, damit sie nicht durch den gestrigen Sonntag unterbrochen und gestört würde, auf heute verschoben, die Verhandlung wird nicht sehr lebendig werden, auch haben sich nur 3 Pairs als Redner einschreiben lassen. — Die Deputirtenkammer beschäftigt sich in den Bureaus mit dem Budget, während die Adresskommission mit ihrer Arbeit endlich so weit vorgeschritten ist, daß Hr. Hebert morgen der Commission, und übermorgen,

gen, spätestens am Donnerstag, der Kammer selbst den Adressentwurf vortragen wird. — Aus Madrid meldet man, daß dort die Gerüchte von einer Ministerialveränderung und einer Spaltung im Ministerium immer lauter würden, und aus den Nordprovinzen, daß die in Folge der Amnestie nach den Thälern Anso und Hecho mit spanischen Consulatspässen aus Frankreich heimgekehrten Theilnehmer an dem letzten Aufstande dennoch verhaftet worden seien. — Hr. Billemains Zustand bessert sich, so daß der ehemalige Minister bereits ausgefahren konnte. Bei Hofe, wie in dem großen Publikum sind die gewöhnlich um diese Zeit stattfindenden glänzenden Soireen, Bälle etc. an der Tagesordnung. Man will dabei bemerkt haben, daß die russischen Diplomaten seit einiger Zeit häufiger als sonst bei Hofe erscheinen, und prophezeit daraus eine baldige Verständigung zwischen Paris und St. Petersburg. Die Theilnahme, welche der König der Franzosen bei dem Tode der verstorbenen Großfürstin Tochter des Kaisers von Rußland zu erkennen gegeben, sollen den letzteren Monarchen gänzlich umgestimmt haben. An Tagesneuigkeiten giebt es nichts besonders Merkwürdiges. Beachtung verdient, daß die hiesigen Künstler unter sich einen Verein zur Unterstützung bedürftiger Kunstgenossen gestiftet haben.

**Paris, 13. Jan. Das gestrige Sonntagsblatt des J. des Déb. war von Anfang bis zu Ende fast nur mit den Aktenstücken über die Verhältnisse von Taiti und Marokko angefüllt, welche den Kammeren vorgelegt worden sind, und heute beginnen auch die übrigen Zeitungen dieselben zu drucken. Die vollständige Uebersetzung aller dieser Aktenstücke würden etwa eine Woche lang die ganze Breslauer Zeitung füllen. Wie zu erwarten war, enthalten diese Dokumente an Thatsachen wenig Neues, indeß doch Mancherlei, was die Ereignisse des vorigen Jahres näher erklärt. Was zunächst Taiti betrifft, so beziehen sich die vorgelegten Berichte, Correspondenzen des Ministers Guizot mit dem französischen Gesandten in London, Grafen von Jarnac, die Depeschen des Grafen von Aberdeen an Lord Cowley etc. fast nur auf die Pritchardsche Angelegenheit. Es fällt allerdings auf, daß für die Verhaftung Pritchards kein spezieller Grund gefunden ward, als daß eines Abends ein Eingeborner an eine französische Feldwache hinantrat und dieser das Gewehr zu entreißen versuchte. In Folge dieses Ereignisses wurde P. als Haupttribeher bei der allgemeinen Aufreizung der Insulaner gegen die Franzosen auf Befehl des Hrn. v. Aubigny verhaftet und in ein Blockhaus gesperrt, von wo ihn dann der Gouverneur Bruat auf ein französisches Kriegsschiff bringen ließ. Interessant ist besonders die Correspondenz des Grafen v. Jarnac aus London dadurch, daß sie beweist, welchen großen Einfluß die öffentliche Meinung und die Zeitungen auf die Entwicklung der Begebenheiten ausübten. Der Graf schildert, welchen außerordentlich mißfälligen Eindruck die Verhaftung Pritchards in England machte und wie der von den Zeitungen angestimmte Ton auch in den Worten der Minister widerhallte. Hr. Guizot wußte durch ein geschicktes Zaudern die Sache ohne eine amtliche Erklärung einen Monat lang hinzuhalten. Er beauftragte den Gesandten, welcher ernstliche Besorgnisse vor dem Ausbruche eines Krieges zwischen England und Frankreich äußerte, nur immer dahin zu wirken, daß man in England zu der Ueberzeugung gelange, daß Pritchard nicht als englischer Consul, sondern als Privatmann verhaftet worden sei, indem derselbe schon bei der Besitzergreifung der Insel seine Consulwürde aufgekündigt habe. Diese Thatsache fand dann auch Anerkennung und zunächst von dem englischen Ministerium ging der Gedanke aus, die verdrüßliche Angelegenheit durch eine Geldentschädigung zu beseitigen. Zum Schluß der Dokumente über Taiti befindet sich eine Mittheilung des Grafen von Aberdeen, mit welcher dieser dem britischen Vorkonsul in Paris die englische Thronrede übersendet. Der Graf sagt in dem Beischreiben, daß bei dem gegenseitigen herzlichen Einverständnis beider Regierungen Ereignisse, wie dieses, wenn sie ohne Leidenschaft mit Ruhe und Mäßigung betrachtet würden, friedlich und freundlich erledigt werden könnten. Pritchard läugne zwar noch immer, daß die Vorwürfe, die man ihm von französischer Seite gemacht, gegründet seien, indeß da derselbe bereits zu einer andern Stellung berufen worden, so sei es nicht weiter nöthig, in eine genaue Untersuchung seines Benehmens einzugehen. Diese Entwicklung der Sache ist fast überraschend, weil sie eine gänzliche Umwandlung in der Gesinnung des englischen Ministeriums manifestirt und schon Gal. Mess. bemerkt, daß wenn das franz. Ministerium wegen der Pritchardschen Angelegenheit von den franz. Oppositionszeitungen heftig angegriffen worden sei, in Folge der Bekanntmachung dieser Aktenstücke das englische Ministerium nicht minder

stark von den englischen Oppositionszeitungen angegriffen zu werden erwarten könne. Von der Besitzergreifung Taitis, den Protectoratsverhältnissen der Königin Pomare, der Abberufung des Admirals Dupetit Thouars ist übrigens in diesen Aktenstücken nicht die Rede und die Desavouirung des Hrn. v. Aubigny beschränkt sich auf den Tadel wegen der Einsperrung des Hrn. Pritchard in das Blockhaus, wobei aber der Seeminister Mackau hinzusetzt, daß sonst Hr. v. Aubigny in seiner schwierigen Stellung so thätig und ergeben sich gezeigt, daß er bedauern müsse, dieß nicht ohne allen Rückhalt anerkennen zu können. — Die Aktenstücke über Marokko gehen bis zur Auswechslung der Ratifikationen des Friedensvertrags. Besonders bemerkenswerth sind darin die langen Verhaltensbefehle des Seeministers an den Prinzen von Joinville, in welchen diesem große Behutsamkeit empfohlen wird. Der Prinz sollte zuerst durch das bloße Erscheinen der Flotte die Marokkaner einzuschüchtern suchen und nur wenn dieses nicht helfe, Gewaltmaßregeln ergreifen. Tanger sollte wegen den vielen europäischen Einwohnern möglichst geschont und das Bombardement möglichst nur auf die Festungswerke gerichtet werden. Anfangs wollten die Marokkaner alle Schuld des Kriegsstandes auf den General Bugeaud schieben und sagten, daß derselbe eine Truppe, welche auf Furagierung ausgezogen sei, überfallen habe, später aber wurden sie kleinlauter und als die großen Schläge geschehen waren, und England erklärte, daß es Marokko in seinem Widerstande nicht unterstützen werde, erfolgte mit Leichtigkeit der Friedensabschluss. In den heutigen Zeitungen erhalten wir nun die Mittheilung, daß der Sultan von Marokko die Generale, welche den Krieg veranlaßt haben, auf die bereits bekannte schimpfliche Weise habe bestrafen lassen, indem er ihnen nämlich öffentlich von Barbieren den Bart abschneiden ließ; auch wird gemeldet, daß der gefangene Trompeter Escossier in Tanger eingetroffen und dem franz. Consulat übergeben worden sei.

Niederlande.

Rotterdam, 9. Januar. Die Neue Rotterdamer Courant hatte vor einiger Zeit berichtet, daß zu Batavia eine Partie Weine, welche von Bordeaux eingebracht worden, als schädliche Bestandtheile für die Gesundheit enthaltend, in das Wasser gegossen worden seien. Französische Blätter erklärten dies für unwahr; nun theilt aber obiges Blatt den folgenden Auszug eines Schreibens aus Batavia vom 16. September mit: „Unlängst wurden 200 Orhofs Wein direkt von Bordeaux an die Consignation eines vorzüglichen hiesigen Handlungshauses durch ein französisches Schiff angebracht. Diese Partie wurde schnell im Ganzen an einen anderen Kaufmann abgesetzt, welcher davon an verschiedene Privatpersonen, unter Anderem 1 Orhofs dem Residenten von Batavia, verkaufte. Nachdem dieser hohe Beamte noch keine halbe Flasche von diesem Wein genossen hatte, wurde ihm plötzlich unwohl. Dieses dem Genuße des Weines zugeschriebene Uebelbefinden veranlaßte den Residenten, eine Kommission aus Mitgliedern der medizinischen Fakultät zu ernennen, um den Wein chemisch zu untersuchen. Es ergab sich, daß kein Tropfen Wein in dem Getränke zu entdecken war, und daß dasselbe aus so schädlichen Ingredienzen bestand, daß Jemand, welcher zwei Flaschen davon genießen würde, sich als vergiftet betrachten könne. Außer einer Menge Unpäßlichkeiten hatte dieser unverzeihliche Betrug den Tod eines Menschen zur Folge.“

Belgien.

Antwerpen, 6. Januar. Die katholische Partei hat den Traktat mit dem Zollverein aus einem ganz besondern Standpunkt aufgefaßt. Sie sucht in ihm ein Zeugniß, daß Belgien kein bloßer Appendix von Frankreich ist; eine Manifestation des eigenen Willens und der Möglichkeit einer belgischen Nationalität. Hier liegt wenigstens eine Idee zu Grunde, die der rein materiellen Opposition gegen den Vertrag entgegen zu sein scheint. — In der englischen Kirche hier hat sich ein skandalöser Vorfall ereignet. Der Pastor, mit dessen Lebenswandel man nicht sehr zufrieden zu sein scheint, entspricht in seinen religiösen Gesinnungen vollkommen den Ideen des Dr. Philport, und sucht seine Gemeinde, wie der Bischof von Exeter, seine Diözese nach rein episkopalen Grundsätzen zu beherrschen. Dem widersetzt sich ein großer Theil der dissentirenden Glieder, obgleich bis jetzt ohne Erfolg. Gestern vor acht Tagen nun übernahm es ein Herr B. dem größten und angesehensten Opponenten des Predigers, gleich nach beendigtem Gottesdienst, eine beleidigende Note einzuhändigen, die derselbe aber ungelesen zerriß, und worauf Stockschläge und andere englische Unarten zum großen Uergerniß der Sabbathheiliger versielen. Der englische Consul mischte sich sofort in den Streit, und ver-

schloß die Kirche mit seinem Amtssiegel, Natürlich hatte er mit der Sache gar nichts zu thun, und hatte auch kein Recht die Kirche zu versiegeln, wie ein Magazin oder einen Kramladen. Der Pastor schritt in Folge dessen bei der Stadtbehörde ein, die das Siegel löste, und machte sich sodann das Vergnügen auf den gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdienst gestern durch gedruckte Karten einzuladen, in welchen er, der Lösung des Consulatssiegels gedenkend, die Worte aus dem Vater Unser anführte: „Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Der hiesige englische Consul hat jetzt in Bezug auf diese wichtige Angelegenheit an Lord Aberdeen berichtet; der Engländer aber, welcher gestern vor acht Tagen Stockprügel ausgeht, ist heute vor dem Stadtgericht zu 25 Franken Strafe verurtheilt worden. Der Engländer soll bemerkt haben, daß auf dem Continente alles wohlfeiler sei als in England, und daß ein geprügelter Gentleman mit 25 Fr. noch immer ein gewisses unangenehmes Gefühl herumtragen müsse, dem nur durch eine verhängte Arreststrafe Genüge geleistet werden könne. Hoffentlich wird durch diesen Vorfall der Friede zwischen England und Belgien nicht unterbrochen werden.

(N. N. 3.)

Gent. Zu welcher schauerhafter Höhe der Orden des Ignaz von Loyola sich neuerdings wieder in Belgien schwang, das ist nur allzu bekannt. Wohl kämpfte die liberale Partei, die Maurer an der Spitze, aufs Kräftigste gegen ihn an, doch selten nur gelang ihr ein vollständiger Sieg; der Einfluß der Jesuiten ist, besonders in den flämischen Landestheilen, noch zu groß, und darum that es wohl Noth, daß die Maurer dort einmal die Glieder enger schlossen und zu entscheidendem Kampfe gegen den Feind alles Lichtes anrückten. — Unterm 25ten des verfloffenen Monats erließ die Loge der wahren Freunde zu Gent, deren wahrhaft würdiger Meister der allberehrte und als flämischer Dichter geschätzte Provinzialrath, Herr Dervier, ist, ein Rundschreiben an die Logen von Belgien, Holland und der benachbarten Städte von Deutschland und Frankreich. Auf diesen Aufseuf sandten 12 Logen Deputationen nach Gent, um zu berathschlagen, welche Anordnungen zur Bekämpfung des Jesuitismus zu treffen seien. — In ihrer Versammlung verbreitete sich der vorstehende Meister Dervier, in einer langen Rede über die Mittel, welche zur Abwehr der jesuitischen Angriffe und zum Schutze der heiligen Sache zu ergreifen seien. Auf drei Punkte mußte man hauptsächlich alle Aufmerksamkeit, alle Kraftanstrengung richten: auf das Wahlgesetz, die Schulen und die Journale. Besonders Nachdruck legte er mit Recht auf die Stiftung flämischer liberaler Blätter.

(Magd. 3.)

Schw e i z.

Bern. Aus glaubwürdiger Quelle ist uns die Nachricht zugekommen, daß in der Umgegend unserer Stadt (sowie auch im Kanton Solothurn) eine Schrift zum Unterzeichnen herumgeboten werde, durch welche sich die Subscribenten beim Eid verpflichten, auf das erste Aufgebot der Freischaaaren sich denselben anzuschließen. Wir geben dies bloß als Gerücht.

(N. Schw. 3.)

Luzern. Auf vielfache und übereinstimmende Berichte über eine neue Führung im Aargau hat sich die Regierung an den Vorort gewendet, und rüftet sich indessen, die Freischaaaren gehörig zu empfangen.

Die „Staats-Zeitung“ enthält nur die wenigen Worte: In den letzten Tagen mehrten sich die Gerüchte in Luzern über einen bevorstehenden Freischaaarenzug. In Schöftland wollte man solche Banden entdeckt haben, nannte Kufm als deren Versammlungsort, zählte die Döfen, welche, als stärkendes Mittel zum Mordmord, geschlachtet worden sein sollen. Auf Sursee sei es abgesehen, Alles müsse beraubt und gemordet und dann auf den blutigen Trümmern Luzerns und der übrigen katholischen Kantone die Centralisation errichtet werden.

Schw e d e n.

Stockholm, 3. Jan. Indem „Swenska Biet“ von der Zeitungsbühne abgetreten, hat dieses Blatt noch eine Elegie, obzwar in Prosa, darüber abgefunden, daß die Regierung ihre Stellung auf der linken Seite eingenommen, und bezeichnete die eben eingetretene Ministeränderung als ein unwiderlegliches Zeichen davon, „daß der Ultra-Liberalismus sich mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen der Reichsverwaltung bemächtigt habe. Die Farbe sei gegeben, obschon etwas bleich und matt.“ Man darf dabei nicht übersehen, daß diese Zeitung unter der vorigen Regierung nicht unbeträchtlich subventionirt war.

(F. 3.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. Januar. In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 27 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen starben: an Absehrung 3, an Altersschwäche 4, an Brand 1, an der Bräune 1, an Drüsenvereiterung 1, an Drommelsucht 1 an Gehirn-Entzündung 1, an

Unterleibs-Entzündung 2, an Nerven-Fieber 5, an Gallen-Fieber 1, an Zehrfieber 1, an Sicht 1, an organischen Herzleiden 1, an Krämpfen 5, an Lebensschwäche 3, an Leber-Vehärtung 1, an Lungen-Krankheit 2, an Lungen-Schwindsucht 8, an Leber-Schwindsucht 1, an Magenweichung 1, an Unterleibsleiden 1, an Skropheln 6, an Schlagfluß 6, an Sticfluß 1, an Wassersucht 2. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 11, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 2, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 14, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 2.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 671 Scheffel Weizen, 1385 Scheffel Roggen, 610 Scheffel Gerste und 662 Scheffel Hafer.

Im Monat Dezember vorigen Jahres haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Hausacquirent, 1 Bäudler, 1 Bürstenbinder, 1 Gastwirth, 3 Lohnkutscher, 3 Kaufleute, 3 Schuhmacher, 1 Konditor, 1 Feiseur, 1 Tischler, 2 Schneider, 1 Blumen-Fabrikant, 1 Handelsmann, 2 Barbierer, 1 Buchbinder, 1 Glaser, 1 Stellmacher, 1 Radler, 1 Selbgießer und 1 Zwirnhändler.

Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 26, (darunter aus Breslau 10), aus Böhmen 1 und aus dem Königreich Sachsen 1.

Breslau, 19. Jan. In Nr. 13 dieser Zeitung wird berichtet, daß sämtliche Schlossergesellen ihren Meistern die Arbeit gekündigt und sich feierlich gemacht haben. Als Grund wird angegeben, die Schlosser-Meister hätten für das bisherige Lohn eine tägliche Verlängerung der Arbeitszeit um 1 1/2 Stunden verlangt. Das Sachverhältniß ist aber folgendes: „Früher fingen die Schlossergesellen sowohl hier, als in andern Städten die Arbeit um 4 Uhr Morgens an, später jedoch, in einer Zeit, wo hier am Platze wenig Arbeit war, wurde erst um 5 Uhr früh angefangen, welches wöchentlich 6 Arbeitsstunden weniger beträgt, doch wurde dieser Zeitverlust bis jetzt stillschweigend gestattet. Montags und Sonnabends wurde bisher um 5 Uhr Feierabend gemacht, doch bei dem jetzigen großen Andrang von Bauarbeiten verlangten die Meister, daß an diesen beiden Tagen eine Stunde länger, also bis 6 Uhr gearbeitet werden sollte und dies war die Ursache, daß sämtliche Schlossergesellen ihre Arbeit verließen und ihr vermeintliches Recht bei der betreffenden Behörde nachsuchten. Jeder Unbefangene wird hieraus ersehen, daß die Meister keine Unbilligkeit verlangten, weshalb auch schon ein großer Theil der Gesellen, dies sich selbst gestehend, wieder zu ihren Meistern und ihrer Arbeit zurück gekehrt sind. — Die Mittels-Meister.

* **Breslau,** 19. Jan. Zu Ende dieser Woche wird der Mechaniker Herr Tschuggmall die Vorstellungen seiner allgemein berühmten Automaten im Saale zum blauen Hirsch eröffnen. Es ist hier nicht von einem Marionetten- oder Drathpuppen-Theater die Rede. Die Tschuggmall'schen Automaten verrichten ihre zierlichen Tänze und Kunstproduktionen alle durch eigene, mechanische Gewalt. Fast alle europäischen Mächte, die ersten Notabilitäten der Physik, Mathematik, Mechanik, wie Zamboni, Joseph v. Bader, Parrot, Baumgarten, Stelzhammer u. s. w. haben privatim und in öffentlichen Blättern diese merkwürdige liliputanische Künstlerwelt der größten Bewunderung für würdig erklärt, und der originelle Mechaniker wird somit gewiß auch in Breslau, wie überall, mit seinen Automaten allgemeinste Theilnahme erregen. Vorzugsweise wird dies Automaten-Theater auch für die Kinderwelt anziehend sein und bei den Großen eben so sehr Erstaunen, als bei den Kleinen Heiterkeit erregen.

* **Von der schlesischen Gebirgsbahn,** im Jan. Eine schöne Zeit, in der wir leben! Das Licht, dieses Endziel aller liberalen Bestrebungen der Gegenwart, verbreitet seine wohlthätigen Strahlen immer weiter. Auch in die Waggon's erster, zweiter und dritter Klasse unserer (ich meine die Breslau-Schweidnitz-Freiburger) Bahn ist es gedrungen, und zwar nicht mittelst einer profaischen Dellempfe, sondern eines Kerzen- oder s. g. Stearintlichtes. Die Reisenden werden nun zwar nicht mehr in Gefahr kommen, mit den resp. Köpfen an einander zu gerathen, doch sollen von gewissen Seiten Stimmen laut geworden sein, die da meinten, das frühere Dunkel sei für gewisse erotische Tendenzen favorabler gewesen. Doch die Beseitigung dieses Dunkels ist eben ein Fortschritt, und die betreffende Direktion zeigt durch jene Beleuchtung, daß sie in keinem Betracht hinter ihren Colleginnen zurückstehen will. — Hinsichtlich der Einnahme geht es mit unserer Bahn besser, als so Mancher voriges Jahr prophezeien wollte, Tag für Tag nämlich, (und ihre ich nicht, so geschieht dies bereits seit längerer Zeit) macht ein Güterzug, der

Steinkohlen, Steine u. befördert, die Tour von Freiburg nach Breslau und zurück. Auch die Frequenz der Personenzüge ist nicht unerheblich, und kommt es wirklich noch zum Bau einer Bahn nach Liegnitz oder Frankenstein, so wird mit der Zeit die schlesische Gebirgsbahn eine der rentabelsten. — Wie ich vernehme, soll die niederschlesisch-märkische Metallstraße eine Strecke lang unfahrbar (?) geworden, und daran der moorige Boden Schuld sein, über den sie an jeder Stelle geführt ist. — Vor einigen Monaten wurde von der Direktion unserer Bahn ein Zugführer verabschiedet, der folgenden unbefonnenen Streich begangen. Mitten im tollsten Galopp des Trains verläßt er die seiner Leitung anvertraute Maschine, und spaziert über etliche Wagen hinweg, um — sich mit einem Passagier zu unterhalten. Das Wagstück erscheint um so strafwürdiger, wenn man erfährt, daß der ihm beigegebene Heizer ein mit der inneren Einrichtung der Lokomotive noch ganz unbekannter Mensch war. Das Leben einiger hundert Menschen war auf diese Weise in Gefahr. Der kühne Mann, sagt man, ist bereits wieder angestellt, und zwar von der Liegnitz-Breslauer Bahn. Möglich, daß er sich in Zukunft vor ähnlichen Streichen in Acht nimmt.

Oppeln, 11. Dez. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinet's-Ordre vom 30. August d. J. der verwittweten Frau Bau-Inspektor Tschsch zu Ratibor und ihren Kindern die Bewilligung ertheilt, den Familiennamen „Treblin“ annehmen und fortzuführen zu dürfen.

Liegnitz, 18. Jan. Von der Königlichen Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der zeitliche Schulamts-Candidat Georg Ernst Heinrich Roth, als zweiter Gewerkschafts-Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Hoyerwerba; der zeitliche Schul-Adjutant zu Görzseiffen, Johann August Senftleben, als evangelischer Schullehrer zu Michelsdorf und Hinterecke, Lübener Kreises; der bisherige Schullehrer zu Neuhausen, Ernst Noack als Schullehrer zu Kaubusch, Hoyerwerbaer Kreises; und der Apotheker Minor zu Lahn, als Bürgermeister daselbst.

Mannigfaltiges.

— Im Zollvereinsblatt findet sich unter Anderen die Angabe, daß die Zuckers- und Kaffee-Einfuhr in Deutschland im Jahre 1843 resp. 200 Millionen und 140 Millionen Pfund betragen habe, während dieselbe sich vor 20 Jahren nur auf 130 und 80 Millionen Pfund belief. Der größere Theil der angezogenen Artikel ist von den holländischen Kolonien eingeführt.

— Die Zahl der irischen Eisenbahn-Gesellschaften, welche sich um Genehmigung ihrer Baupläne an das Parlament wenden wollen, beträgt 14 und das für den Bau dieser Bahnen veranschlagte Kapital 66 Millionen 390,000 Pfd. Sterl., wovon 3819,150 einstreifen für die Vorarbeiten und ersten Kosten einbezahlt worden sind. Unter den beabsichtigten 14 Bahnlirien gehen vier von Dublin aus.

— In Paris haben die Bäcker, 601 an der Zahl, jeder seine Nummer. Jeder ist gehalten, seinem Brote dieselbe Nummer aufzudrücken. Auf diese Weise ist es gelungen, selbst wenn das Brot schon in dritte Hand übergegangen ist und zu leicht befunden wird, dem schuldigen Bäcker auf die Spur zu kommen und ihn der Justiz zu denunziren.

* **Warschau,** 12. Jan. Bei der ersten diesjährigen Reoute wurde auch der Foyer unser's Theaters geöffnet. Es ist in der That ein schöner Saal von 140 Fuß Länge und 20 Fuß Breite, bei 30 Fuß Höhe. Das Licht empfängt er durch vier große Fenster, wovon jedes in 3 Abtheilungen 48 große Scheiben hat. Vier große Kronleuchter erleuchten ihn Abends. Mehrere oder vielmehr die meisten seiner architektonischen Verzierungen sind sehr sauber in Zink gegossen. — Wir haben schon öfter auf die große Fruchtbarkeit der polnischen Frauen aufmerksam gemacht, bei welchen Eben mit 12, 15, 18 und mehr Kindern gar nichts Seltenes sind. Gegen Ende vorigen Jahres gebar eine arme Frau auf dem Dorfe glücklich, wenn wir so sagen dürfen, vierlinge, die, was dabei das Merkwürdigste ist, auch am Leben geblieben sind und sich fortwährend wohl befinden sollen. Der Courier zeigt öfters für sie eingegangene Gaben an. — In derselben Zeitschrift fordert ein guter Patriot seine Landsleute auf, ihre Eichenwälder gute Kastanien tragen zu lassen, weil in Frankreich eine gepflanzte Eiche die schönsten süßen Kastanien trägt. Hätte er sie lieber aufgefördert, Zuckerahorn anzupflanzen, der gewiß in Polen sehr gut fortkommen würde. Nach Captain Marrpat's Tagebuch in Amerika giebt ein ausgewachsener Baum davon jährlich 5 Pfd. Zucker, und kaum bei gehöriger Wahrnehmung 40 Jahre benutzt werden. Der Ahorn-Zucker ist gut zu raffiniren, und die Provinz Michigan verbraucht fast lauter Ahorn-Zucker.

Zu Macinaro beim Guroner See werden davon 300000 Pfund gewonnen. Es würde dies auch eine Cultur für das schlesische Gebirge sein.

(Leipzig.) Einem hiesigen Advokaten wurde vor Kurzem ein Kind geboren. Der Vater hatte dessen Taufe verweigert und sollte durch Strafauslegen dazu angehalten werden. In einem dagegen eingewendeten Recurse hat er nun die Gründe, welche ihn zu diesem Schritte veranlassen, ausführlich motiviert und der Erklärung, daß jeder Christ seine Kinder taufen zu lassen gehalten sei, die Behauptung entgegengestellt, daß er gar nicht für einen Christen sich angesehen wissen wolle. Man sieht jetzt der Entscheidung in letzter Instanz entgegen.

Kürzlich erhielt Guizot unter andern Briefen auch einen, der folgendermaßen schloß: „Ich bin oder ich habe die Ehre zu sein, je nach der Wichtigkeit der Person, mit oder ohne Hochachtung, Ihre Diener oder Ihr ergebenster Diener.“ Man erkundigte sich und erfuhr, der Verfasser dieses Meisterstücks sei ein neu angestellter Commis, der glaubte, er müsse einen Briefsteller, den man ihm gegeben, wörtlich abschreiben.

Aus Priebus wird berichtet, daß man dort am 13. d. eine Bachstelze (wahrscheinlich die weiße, motacilla alba) gesehen habe. Dieser Vogel verweilt in Deutschland vom Anfange des März, oder zuweilen von den letzten Tagen des Februar, bis zur Mitte des Oktober. Sehr selten und nur bei ganz ungewöhnlich gelinder Witterung überwintert die Bachstelze bei uns.

Breslau, 19. Jan. Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 12. bis 18. d. M. 2502 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2048 Rthl. 15 Sgr. 7 Pf. — In der Woche vom 12. bis 18. Jan. c. sind auf der Ober-Schlesischen Eisenbahn 3709 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2271 Rthl.

Berichtigung. In dem Artikel aus Hirschberg der Freitagzeitung sind einige Druckfehler aus dem „Boten aus dem Riesengebirge“ stehen geblieben. Spalte 2 Zeile 5 lies zweifelslos statt zweifaches, Zeile 45 mißachtet statt mißachte.

Aktien = Markt.

Breslau, 18. Januar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war schwach; einige sind etwas höher, andere etwas niedriger bezahlt worden. Die Stimmung fürs Geschäft war gut.

Table with financial data: Dberschl. Lit. A 4% p. C. 119 1/2 Sth. Prior. 103 1/2 Br. dito Lit. B 4% p. C. 109 1/2 Sth. Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. 112 u. 112 1/2 bez. u. Br. etc.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

An die zum 5ten, 6ten und 7ten Provinzial-Landtage der Provinz Schlesien versammelt gewesenen Fürsten, Standesherrn und Landtags-Deputirte aller Stände.

Wegen meiner schwankenden Gesundheit habe ich mich genöthigt gesehen, Se. Majestät den König um Entbindung von dem Amte eines Landtagsmarschalls allerunterthänigst zu bitten. Ich vermag jedoch nicht, aus diesem ehrenvollen Verhältnisse zu scheiden, ohne mich nicht dem ferneren freundlichen Wohlwollen der zum 5ten, 6ten und 7ten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen hochgeehrten Mitglieder aller Stände, auf das angelegentlichste zu empfehlen; Ihnen für die mir stets bezeugte Güte und Rücksicht auf das innigste zu danken, und Sie alle zu versichern, daß diese Geschäftsverbindung, in welcher ich die Ehre hatte, mit Ihnen zu stehen, und unser, auf die Wohlfahrt Schlesiens gerichtetes gemeinschaftliches Streben, stets ein Lichtpunkt meines Lebens bleiben wird.

Carolath, im Januar 1845.

H. Fürst zu Carolath-Beuthen.

Oppeln, 15. Januar. Heut feierte der königl. Regierungshaupt-Kassen-Buchhalter Otto sein 50jähriges Amtes-Jubiläum. Nachdem schon früh Morgens die Kinder, Enkelkinder und nächsten Verwandten ihre innigsten Glückwünsche dargebracht hatten, ward derselbe in seiner Wohnung von einer Deputation der königl. Regierungshaupt-Kasse begrüßt und in das inmittest bekränzte Dienstlokal geführt. Herr Regierungs-Präsident Graf von Pückler, in Begleitung der Herren Ober-Regierungsrath Kirsche und Geheimen Regierungsrath und Kassen-Raths Biewald überraschten demnächst den Jubilar mit ihrem Besuche, und Ersterer sprach in gewohnter Weise liebevolle, die Verdienste desselben und seine treueste Hingebung für den König und das Vaterland bezeichnende Worte, die in dem Gedächtniß desselben fortleben werden. Des Nachmittags hatten sich die Herren Kassen-Beamten und nächsten Verwandten des Jubilars im Hotel de Saxe zu einem von dem Herrn Landrentmeister Maif veranstalteten festlichen Mahle zusammengefunden, um nunmehr in freier, fröhlicher Rede die Liebe, Anhänglichkeit und die Achtung kund zu thun, welche Beweise namentlich in den herzlichen Worten des hochverehrten Herrn Geheimen-Raths Biewald ihre Anerkennung fanden. So schieden Alle am Abend fröhlich von einander, der Jubilar mit wenigen und einfachen Worten des Dankes, welche er, tief ergriffen von den vielen Beweisen der Achtung und Liebe, an die Versammlung richtete.

Dem A. Z. antworten wir auf sein Schreiben vom 12. Januar d. J., daß wir seine Vorschläge in allen Punkten und aus eigener freier Macht annehmen; wie wir denn auch erwarten, daß der A. Z. sein Vorhaben recht bald in Vollzug setzen wird.

Schneidemühl, den 16. Januar 1845.

Die Vorsteher der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde

J. Czarski. Sänger. Müller.

Bekanntmachung.

Die Personenpost von hier über Schweidnitz nach Landshut wird mit dem 1. Februar d. J. aufgehoben, und die durch diese Post bisher zwischen Breslau und Prag ununterbrochene Verbindung auf der Tour über Glas täglich erreicht werden. Von Prag über Landshut nach Breslau bleibt dagegen eine solche Verbindung vermittelt des Anschlusses der Prag-Landshuter Mallean an die Hirschberg-Freiburger Personenpost in Landshut, und derselben in Freiburg an den ersten Dampfwagenzug nach Breslau.

Reisende von hier nach Prag haben eine ununterbrochene Beförderung, wenn sie mit der Personenpost nach Glas um 7 Uhr Abends abreisen, indem sie dann in Prag nach 37 Stunden eintreffen. Von Prag ist die ununterbrochene Beförderung über Trautenau und Landshut in eben dieser Zeit bis Breslau.

Von Freiburg nach Landshut wird nach Ankunft d. s. am Abend von hier abgehenden Dampfwagens eine tägliche Personenpost vom 1. k. Mts. ab eingerichtet werden. Personen, die mit derselben nach Prag reisen wollen, erleiden in Landshut 8 Stunden Aufenthalt.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Königliches Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Präparanden-Prüfung am hiesigen kgl. evangelischen Seminar wird vom 13. bis 15 März stattfinden. Meldungen von solchen, welche an diesem Termine unter 18 und über 20 Jahre alt sind, bleiben unbeachtet. Diejenigen, welche sich der Prüfung unterwerfen wollen, müssen bis zum 15. Februar c. folgende Atteste an die Direktion der Anstalt einreichen:

- 1) ein Taufzeugniß;
2) ein versiegeltes Zeugniß des Geistlichen und Präparandenbildners über Führung, Fleiß und Kenntnisse;
3) ein Gesundheitszeugniß von dem betreffenden Kreis-Physikus mit der ausdrücklichen Bemerkung, ob an dem aufzunehmenden Zögling die Impfung oder die Wiederholung derselben innerhalb der letzten 2 Jahre wirksam vollzogen worden ist;
4) eine schriftliche, von den Ortsbehörden beglaubigte Versicherung der Eltern, Vormünder oder Pfleger, für den aufzunehmenden Zögling sogleich bei seinem Eintritt in die Anstalt 20 Thlr. Kostgeld, und so lange er sich im Seminar befindet, mit dem Anfange eines jeden Seminarjahres eine gleiche Summe erlegen, wie auch während seines Seminarskursus ihn mit allen von der Anstalt sonst noch in Anspruch zu nehmenden Mitteln versehen zu wollen;
5) eine kurze Lebensbeschreibung.

Sämmtliche Zeugnisse sind stempelfrei. Die persönliche Meldung bei dem Direktor geschieht nur den 12. März Nachmittags um 2 Uhr.

Breslau, den 10. Januar 1845.

Der Seminar-Direktor Gerlach.

Montag den 20. Januar maskirter und unmaskirter Ball im Theater,

zu welchem die Billets am Tage im Bureau früh von 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr und Abends an der Kasse für den Eintrittspreis von 1 Rthl. 10 Sgr. für die Person zu haben sind. Gallerie-Billets à 15 Sgr. sind an der Abendkasse zu haben. Zugleich wird mit dem Eintritts-Billet in den Saal ein Loos ausgegeben zu der während des Balles stattfindenden Vertheilung von 100 Geschenken. Wenn die 1500 Lose vergriffen sind, oder wenn die Ziehung bereits angefangen hat, kann Niemand mehr, der noch ein Billet lösen will, Anspruch auf ein Loos machen.

Einlaß 8 Uhr, Ende des Balles 3 Uhr.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Die Familien Montecchi und Capuleti“, oder: „Romeo und Julia.“ Oper in 4 Akten, Musik von Bellini. (Romeo, Mad. Koefer.)
Donnerstag, auf Verlangen, zum 3ten Male: „Coriolanus.“ Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, für die deutsche Bühne bearbeitet.

Verein Δ 23. I. 6. R. Δ I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Eveline, mit dem Herrn Pastor Crüger zu Bielwiese, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzukündigen.

Breslau, den 19. Januar 1845.

Die verw. Pastor prm. Preuß, geb. Wab.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine Frau glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden. Dies statt besonderer Meldung.

Wessalié Wollbeim.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Charlotte von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzukündigen.

Frankenstein, den 17. Januar 1845.

Louis Nagdorff.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um 7 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Caroline Trautwein, geb. Köhler, was wir hiermit allen Verwandten und entfernten Bekannten, statt besonderer Meldung, tief betrübt anzeigen.

Bernstadt, den 16. Januar 1845.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag um 1 Uhr entriß mir der Tod nach langen Leiden meine unvergeßliche treue Lebensgefährtin Charlotte Sophie, geb. Brunwald. Im tiefsten Gefühle des Schmerzes zeige ich diesen Trauerfall, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 18. Januar 1845.

Lobisch, Professor.

Im König von Ungarn.

Morgen Dienstag den 21. Januar: Zweiter musikalischer Abend-Cirkel der Steiermärk. Musik-Gesellschaft.

Von heute ab wohne ich auf meinem Gute Treschen, Breslauer Kreises.

Breslau, den 18. Januar 1845.

K r o h.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 5 Uhr starb unser unvergeßlicher Gatte und Vater, der Portrait-Maler Joseph Treutler, nach nur acht-tägigem aber sehr schweren Krankenlager im kaum vollendeten 42sten Lebensjahre. Dies gegen tief betrübt allen seinen Freunden und Verwandten an:

die hilflos Hinterlassenen.

Breslau, am 17. Januar 1845.

Naturwissenschaftliche Versammlung. Mittwoch den 22. Januar Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. Fischer über den von Schönbein entdeckten Stoff Ozon.

Für die große Theilnahme bei dem letzten Gange nach dem Friedhofe unsers guten Gatten und Waters, des königl. Geheimen Medizinal-Rathes, Professor Dr. Otto, sowohl von Seiten aller seiner Gönner und Freunde, als auch namentlich für die rührenden Beweise der Anhänglichkeit von Seiten der Herren Studirenden der hiesigen königl. Universität, sagen hiermit den herzlichsten Dank: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. Januar 1845.

Der landwirthschaftliche Verein in Suhrau versammelt sich am 31. Januar d. J., Vormittags um 10 Uhr.

Suhrau, den 17. Januar 1845.

Der Vorstand.

Der Handelsmann Salomon Michel Wiener und seine Ehefrau Friederike Wiener, geborne Kuf, haben auf den Grund ihres Ehevertrages de dato Kissa den 22. Februar 1843, nachdem sie sich am hiesigen Orte niedergelassen, die hier geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Lüben, den 4. Januar 1845.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

zur Hellen.

Im alten Theater zu Breslau.

Montag den 20. Januar: Große Vorstellung in 6 Abtheilungen. Das Nähere besagen die Zettel.

C. Price.

Aufforderung.

Bei dem Aufgeben meines Geschäfts fordere ich alle diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, und die darüber nicht bereits Verabredungen mit mir getroffen, ergebenst auf, mich innerhalb 14 Tagen zu befriedigen. Nach Ablauf dieser Frist kann ich eine gerichtliche Einziehung der Außenstände nicht ferner anstehen lassen.

Breslau, den 13. Januar 1845.

Louis Pick,

Dhlauerstr. Nr. 87.

Advertisement for Stahlfedern (steel pens) listing various brands like Kaiser Federn, Correspondenz Federn, National Federn, Omnibus Federn, and F. E. C. Leuckart, with prices and contact information.

Kuhn'scher Frauenverein für Hausarme.

Auch in dem verfloffenen Jahre hat unser Verein einer regen und gesteigerten Theilnahme sich zu erfreuen gehabt. Sie hat es uns möglich gemacht, die Summe von 1639 Rthlrn. zur Unterstützung nothleidender Familien, theils zu Holz, Erziehungsgebern, so wie zum Ankauf von weiblichen Arbeiten verwenden zu können. Auch läßt die um uns vermehrte Anzahl der Vereinsmitglieder hoffen, daß sie auch in der Folge in steter Zunahme bleiben werde. — Indem wir allen geehrten Mitgliedern und Wohlthätern des Vereins unseren innigen Dank aussprechen, fühlen wir uns veranlaßt, denselben besonders zu erstatten: den geehrten Zeitungs-Redaktionen, welche die Bekanntmachungen des Vereins unentgeltlich aufgenommen haben und dem Kaufmann Herrn Carl Schreiber, welcher zu Weihnachten wiederum dem Vereine sechs Kleider zur Vertheilung zugestellt hat. — Nach der Bestimmung der vereinigten Frau Chef-Präsidentin Kuhn ist der Zweck des Vereins: Unterstützung von wahrhaft Bedürftigen, deren Ehrgefühl und Verhältnisse es nicht gestatten, die Hilfe öffentlicher Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Anspruch zu nehmen. Wir bitten, dies bei den uns zugehenden Gesuchen zu berücksichtigen.

Die Vorsteherin des Kuhn'schen Frauenvereins für Hausarme.

Die Dividende

der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha

wird für das Rechnungs-Jahr vom 1. Juli 1843 bis ult. Juni 1844 ca. 53 Prozent von der Prämie betragen, und zur gewöhnlichen Zeit den resp. Interessenten durch die betreffenden Bank-Agenturen zugefertigt werden. Breslau, den 20. Januar 1845.

Joseph Hoffmann, Nikolai-Strasse Nr. 9.

Im Verlage von Otto Wigand in Leipzig ist so eben erschienen und in Breslau in der Buchhandlung von G. P. Aderholz (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben

Die Preussischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844.

Von Heinrich Simon,
Königl. Preussischem Stadt-Gerichts-Rathe.
Gr. 8. brosch. 20 Sgr.

Neue katholische Elementarbücher.

Von der Verlagsbuchhandlung F. C. C. Leuckart in Breslau sind nachstehende, allgemein eingeführte Schulbücher zu beziehen:

Barthel, C., Biblische Geschichte für Elementarschulen. — Zugleich enthaltend sämtliche Evangelien für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. — Als Grundlage für den Katechismus-Unterricht nach der vom heil. Stuhle approbirten Uebersetzung des alten und neuen Testaments von Alloli bearbeitet. Geb. 7½ Sgr. n.

Deutschmann, K., Erstes Lesebuch für katholische Elementarschulen, insbesondere auf dem Lande, mit Rücksicht auf den ersten Rechtschreib-Unterricht. Mit lithographirten Vorschriften zur Beschäftigung der Kinder außer den Schulstunden. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Geb. 3 Sgr.

Rabath, Dr. J., Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für katholische Schulen. In 2 Theilen. 6te Aufl. 10 Sgr.

— Dieselbe im **Auszuge** für Elementarschulen mit Beifügung der Sonn- und Feiertags-Evangelien aus Alloli's Bibel-Uebersetzung. 9. Aufl. 5 Sgr.

Mendenschmidt, J., Lesebuch für die obere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen. 6te Aufl. 500 Seiten. 10 Sgr. n.

— **Lesebuch** für die mittlere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen. 336 Seiten. 3te Aufl. 7½ Sgr. n.

Dauerhaft gebundene **Exemplare** haben wir von allen gangbaren Schulbüchern vorräthig und berechnen solche zu den billigsten Preisen.

F. C. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Musikalien-Leih-Institut

der Kunst- und Musikalienhandlung

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz,

Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,

Abonnement jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthlr., mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Zugleich empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Musikalien, welches stets mit allem Neuesten versehen ist, einer gütigen Beachtung, unter Zusicherung promptester Bedienung.

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz.

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote und G. Bock,

Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr. — Ausführlicher Prospekt gratis.

Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Die bis 1. Februar c. zu leistende Einzahlung auf **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien**

von 5% besorgt gegen billige Provision:

Adolph Goldschmidt, Ring Nr. 32.

Rouleaux, Wachstuche und Fußtapeten,
eigener Fabrikation, in der Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Louis Pohnstein,** Blücherplatz Nr. 14, neben der Börse.

Ein Gewölbe nebst kleinem Comtoir

ist Karlsstraße Nr. 17 zu vermieten. Das Nähere Karlsstraße Nr. 11, im Gewölbe.

Bekanntmachung.

Es sollen ohngefähr 50 Centner unbrauchbar gewordene Akten theils zum Einstampfen, theils zum Gebrauch für Materialisten an den Meistbietenden am 11ten d. M. um 9 Uhr in einem Lokal Parterre des Regierungs-Gebäudes von dem dazu bestimmten Regierungs-Bramten verkauft werden.

Die Bedingungen werden den Licitanten im Termine bekannt gemacht. Bietungs- und Kaufstufte werden zu diesem Termine eingeladen, indem sie ihre Gebote pro Centner abgeben können. Den Zuschlag annehmbarer Gebote können Meistbietende am nächsten Sessionstage erwarten.

Breslau, den 13. Januar 1845.

Königliche Regierung.

Heyden.

Steinbruch-Verpachtung.

Die Benutzung des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen und an dem sogenannten breiten Berge gelegenen Basalt-Steinbruchs soll auf zwei Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Bietungs-Termin ist auf

den 29ten d. M. früh um 10 Uhr in unserem Sitzungs-Zimmer vor unserem Bürgermeister Scheider angesetzt, zu welchem wir Pachtstufte mit dem Bemerkten einladen, daß die näheren Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Striegau, den 14. Januar 1845.

Der Magistrat.

Der Unterzeichnete ist mit dem Verlaufe mehrerer in der Schweidnitzer Vorstadt an der Tauenzien- und Bahnhofstraße und der Strehlener Chaussee gelegenen Baupläze beauftragt. Der Situationsplan dieser Plätze und die sie

betreffenden Besitzerwerbungsinstrumente können von jedem zahlungsfähigen Kaufstufte bei ihm (Ring Nr. 9) eingesehen werden. Bei einem angemessenen Gebote kann der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden.

In der dritten Rubrik des Hypothekenbuchs dieser Grundstücke ist nichts eingetragen.

Breslau, den 16. Januar 1845.

Teichmann,
Königlicher Justiz-Kommissar und Notar.

Verkauf.

Mein herangerücktes Alter veranlaßt mich, mein in hiesiger Stadt am Markte gelegenes Haus mit der darin befindlichen gut eingerichteten, bereits seit 50 Jahren von mir betriebenen Seifenfabrik sofort zu verkaufen. Im Hause selbst befinden sich 6 bewohnbare Stuben und ein Verkaufslokal. Im Hinterhause befindet sich die Werkstätte mit dem sämmtlichen guten Werkzeugen. Die Gebäude sind in gutem Bauzustande; auch würde sich das Haus zu andern Geschäften eignen.

Käufer wollen sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an mich wenden.

Gottesberg, den 2. Januar 1845.

C. S. Ludwig, Seifenfabrik.

Mein zu Ober-Salzbrunn sub Nr. 44 bes legenes Freigut, Carlstrüher Hof genannt, zugleich zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet, bin ich Willens aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Hierauf Reflektirende ernsthaft Käufer wollen sich gefälligst persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden, und das Nähere einholen.

Ober-Salzbrunn, im Januar 1845.

Magdalene Strauß,
Freigutsbesitzerin.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termine 1844 fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4 als auch 3½ procentigen Großherzoglich Posen'schen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specificationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind), und in Breslau durch den Herrn Commerzien-Rath **Joh. Ferd. Kracker** ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1845 gezahlt werden.

Berlin, den 13. Januar 1845.

J. Mart. Magnus, Behren-Strasse Nr. 46.

In Bezug auf obige Bekanntmachung erkläre ich mich bereit, die fälligen Coupons zu den 4 und 3½ procentigen Großherzoglich Posen'schen Pfandbriefen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr einzulösen. — Die Schemata zu den Coupons-Specificationen sind unentgeltlich bei mir zu haben.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Joh. Ferd. Kracker, Ring Nr. 5.

Für Blumenfreunde u. Landwirthe.

Ich mache die Herren Blumenfreunde hiermit aufmerksam, daß ich Herrn **S. G. Schwarz** in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 21, von meinen selbst gebauten, weltbekanntesten Sortimentblumen-Saamen, als Levkoyen, Asten, Rittersporn, Balsaminen, Zinnien, Nelken, Georginen, Viola bicolor maxima, Lacksaamen u. c., ein vollständiges Lager übergeben habe, und werden dieselben für den Preis, wie ich solche selbst verkaufe von **S. G. Schwarz**, abgelassen. Ferner werden von **S. G. Schwarz** Aufträge auf alle andere Gattungen Sämereien meines Verzeichnisses, welches gegen 2000 Nummern, und darunter gegen 300 ganz neue, noch nicht im Handel gewesene Saamen-Sorten aller Weltgegenden enthält, bis Anfang Februar entgegen genommen, und franco bis Breslau gesendet. — Verzeichnisse werden gratis bei **S. G. Schwarz** ausgegeben, und bitte ich nur um recht zahlreiche Aufträge, auf deren prompteste Effectuirung meine ganze Sorgfalt verwendet werden soll.

Erfurt, im Januar 1845.

B. Th. H. Niemand, Kunst- und Handels-Gärtnerei-Saamenhandlung und Landwirthschaftliches Industrie-Comptoir.

Die Tuch-Handlung und Herrn-Kleider-Verfertigungs-Anstalt des H. Stern jun.

Albrechtsstraße Nr. 57, im ersten Viertel.

empfehlte sich mit Anfertigung von eleganten Herren-Anzügen, Livreen und Uniformen, sowohl für die Herren Offiziere, als auch Landstände, und verspricht bei reellster Bedingung die möglichst billigen, aber festen Preise.

Bestellungen werden auf Verlangen binnen 24 Stunden bestens effectuirt.

Berliner Glanz-Talglichte,

à Pfund 6 Sgr.

Echte russische Seife, à Pfd. 5 Sgr.

Hausseife, (ganz ausgetrocknet), à Pfd. 5 Sgr.

Valmöl-Soda-seife, à Pfd. 4½ Sgr.

Amerikanische Talgseife, à Pfd. 4½ Sgr.

Spaarseife, à Pfd. 3½ Sgr.

Sämmtliche Artikel bei Entnahme von 5 Pfd. und bei größeren Partien billiger, empfehlen

Menzel und Comp.,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Es wird ein Candidat der Theologie, welcher in der französischen Sprache und im Klavierspiel Unterricht zu geben im Stande ist, für zwei Knaben von 12 und 14 Jahren, als Hauslehrer aufs Land unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Das Nähere erfährt man in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des **Karl Siegmund Gabriell,** Karlsstraße Nr. 1.

Ueber den Landtag

ist Ohlauer Straße Nr. 62 im ersten Stock ein elegant meublirtes Zimmer nebst Cabinet zu vermieten. Das Nähere daselbst.

Eine Remise nebst Stube ist mit oder ohne Stallung zu vermieten. Näheres Schmiedebrücke Nr. 46 im Laden.

Zur Nachricht!

Der von mir in den hiesigen beiden Zeitungen unterm 13. d. M. annoucierte „bakter Posten“ ist bereits besetzt, welches den Herren Bewerbern auf diesem Wege hiermit bekannt gemacht wird.

Für Gewerbeschulen und zur häuslichen Beschäftigung.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau vorrätig: Frauenborff's stufenweis geordnete 82 Vorlegeblätter

zum freien Handzeichnen, mit einer Anweisung für Lehrer und Aeltern, wie zum Schattiren. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amt Pfänder verlegt und die rückständigen Zinsen von den Pfandkapitalien noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 18. Januar 1845.

Das Stadt-Leih-Amt.

Bekanntmachung.

Im Wege der gerichtlichen Exekution werden den 27. Januar 1845 von Nachmittags 2 bis 5 Uhr 100 Stück Leber, welche bereits in der Grube zum Saren liegen, und gegenwärtig mindestens einen Werth von ungefähr 500 Rthln. haben, an Ort und Stelle, Gerberei Nr. 11, auf der Rue zu Waldenburg gegen gleich baare Bezahlung in preussischem 1764ger Courant an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Waldenburg, den 18. Januar 1845.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Die zuweilen selbst über zwei Monate lange Dauer des Provinzial-Landtages für Schlesien zu Breslau hat mich veranlaßt, aus diesem, jedes Mitglied desselben hochehrenden Verhältnisse, auszutreten.

Da ich hiernach den ganzen Winter ausschließlich in Dambrau verleben werde, so wird mich der Besuch meiner lieben Freunde und Bekannten um so mehr erfreuen.

Dambrau bei Löwen, den 14. Januar 1845.

Der Reg. und Landrath außer Dienst, Baron von Ziegler.

Auktion.

Am 21ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinwand, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, und ein 6^{te}-oktaviges Flügel-Instrument, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 21ten d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, zuerst eine 3 Wochen gehende neue Confol-Uhre mit Compensations-Pendel, halbe Sekunden schwingend und Ganze zeigend, und halbe und ganze Stunden schlagend, in einem Gehäuse von Königsholz,

eine Parthie Cigarren, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 21ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, 200 Flaschen Ciquot-Champagner, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 21ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene kupferne und messingene Gegenstände, als:

Fischpfannen, Töpfe, Biegeleisen, Castroß, Zuckerkessel, Räucherbecken und 48 Groß Holzschrauben, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Freitag, den 24. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, werde ich in Folge Auftrags des hiesigen königlichen Stadtgerichts eine Parthe Schnittwaaren, bestehend aus diversen Posenzeugen, Kleiderstoffen, Ranquin, Tibet, Damask, Kambric, Kitter, Leinwand, Friesdecken, Drillisch, piquee, Barchend, weiße Bastardtücher etc., und einen großen Jahrmarktkaften, im Rathhaufe hier selbst, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Ueßt, am 16. Januar 1845.

Hanke, Aktuar.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche zu der Verlassenschafts-Masse der am 2. d. Mts. verstorbenen Rothgerbermeister-Wittfrau Hümer zu Münsterberg schulden, werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei dem Lieutenant Brun daselbst persönlich oder schriftlich zu melden. Im Unterlassungsfalle aber wird angenommen, daß die Schuld durch das betreffende Gericht sofort eingezogen werden soll.

Eine privilegierte Apotheke

mit 4000 Rthl. reinem Medizinal-Geschäft ist bei 10,000 Rthl. Anzahlung preiswürdig zu verkaufen durch S. Militich, Bischofstraße Nr. 12.

Apotheker-Gehülften werden stets prompt besorgt und unter soliden Bedingungen placirt.

Bekanntmachung.

Auf der Holz-Niederlage auf dem Mathiasfelde vor dem Oderthore ist trockenes, gesundes Brennholz, zur Axe angefahren, zu folgenden Preisen vorrätig:

die Klfr. Eichen- u. Rüter-Scheitholz 7 Rtl. die Klaster Kiefer-Scheitholz 6 Rtl.

Dasselbst ist ein bedeutender Vorrath von beschlagenen und runden Bauhölzern, in den verschiedensten Dimensionen, so wie gänzlich trockene kieferne Bohlen und Bretter zu billigen Preisen.

Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das von meinem sel. Manne, unter der Firma Philipp Deutsch, geführte Manufaktur-Waaren- und Wechselgeschäft, mit dem heutigen Tage an meinen Sohn und zeitlichen Geschäftsführer Marcus mit sämtlichen Activis und Passivis übergeben habe. Für das vielfach mir geschenkte schätzbare Wohlwollen meinen ergebensten Dank sagend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Neustadt D/S., den 13. Januar 1845.

Verw. Philipp Deutsch.

Mit Bezug auf Obigen, die ergebene Anzeige, daß ich das von meiner Mutter übernommene Geschäft mit Beibehaltung der Firma Philipp Deutsch unverändert fortführen werde.

Indem ich dieses einer gütigen Beachtung beistens empfehle, werde ich bemüht sein durch strenge Reclität und billigste Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen.

Marcus Deutsch.

Das in der Charlottenstraße Nr. 41, dicht an den Linden liegende, und sich unmittelbar an das Hôtel de Rome anschließende Haus, welches sich vorzugsweise zum Gasthose 2ter Klasse, so wie auch zum Hôtel Garnis, verbunden mit Restauration und Weinhandlung, eignet, soll auf 12 Jahre vermiehet, event. verkauft werden. Dasselbe ist vier Stockwerke hoch, hat 17 Fenster Strafenfront und einige 50, größtentheils nach vorn heraus liegende Piesen; es bietet seiner überaus günstigen Lage wegen, sowohl in Bezug auf die Hamburger und Stettiner Eisenbahn, als auch dadurch, daß am hiesigen Orte ein Mangel an Gasthöfen 2ter Klasse sich fühlbar macht, den resp. Unternehmern eine gewinnreiche Acquisition dar. Hierauf Respektirnde erfabren das Nähere bei dem jetzigen Eigentümer, dem Rentier J. G. P. König in Berlin, Thierarzneischul-Platz Nr. 3, 1 Treppe.

Für Apotheker.

In Bezug auf meine früheren Bekanntmachungen erlaube ich meine Herren Kollegen, welche wünschen, daß die Vacanzen in ihren Officinen durch mich an Stellen suchende Gehülften nachgewiesen werden, mich zeitig davon in Kenntniß zu setzen.

Die Herren Gehülften, welche die angemeldeten Vacanzen nachgewiesen haben wollen, werden erlucht, ihren Mittheilungen 1 Rthl. beizufügen, wofür die angemeldeten Stellen ¼ Jahr lang mitgetheilt werden.

Der Apotheker Lautsch in Storfow.

Ein anständiges Mädchen, oder auch Frau, kann bei einer Wittve unter billigen Bedingungen folglich in Wohnung und Kost Aufnahme finden. Näheres Nikolaisstr. Nr. 48, par terre, bei Frau Secretair Jacobi.

Mehrere tüchtige Oeconomie-Inspektoren, Brennerel-Verwalter, so wie Rechnungsführer, können auf bedeutende Güter sehr vortheilhafte Engagements nachgewiesen erhalten durch Held's Adressbureau in Berlin Charlottenstrasse Nr. 36.

Kapitals-Gesuch.

6000 Rthl. à 4 pCt. Zinsen werden auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Hypothek gegen pupillarische Sicherheit baldigst gesucht. Näheres bei v. Schwellengrebel, Kegerberg Nr. 21.

Local-Veränderung.

Von heute ab befindet sich meine Band- und Spitzen-Handlung, Ring im städtischen Leinwandhause vis-à-vis der großen Waage. S. S. Weiser.

Orden für Herren u. Kleingewerbeten für Damen zum Cotillon empfiehlt die Pappwaaren-Fabrik des Julius Wolfram, Kupferschmiedestraße Nr. 42.

Feine Strümpfe.

das Paar für 2 ½ Sgr., desgl. weiße und schwarze à 3 ½ Sgr., weiße Taschentücher, das Dugend für 20 und 25 Sgr., weiße Pique-Unterrocke à 27 ½ Sgr., feine weiße Socken, das Paar für 4 Sgr., Gardinenstoffe, à Elle 2 ½ Sgr., so wie Franzen, Borten, Schnuren und Quasten empfiehlt S. S. Weiser, Ring im städt. Leinwandhause vis-à-vis der großen Waage.

Farben

in mehreren hundert Sorten aus Seide, Wachs, Draht, Sammet, Papier u. dgl. als auch Maskezeichen, Floraugen, Nasen, Bärte u. s. w. empfiehlt in einzelnen Stücken als auch Dugendweise zu den billigsten Preisen: die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung Joh. Sam. Gerlik, Ring 34 an der grünen Köhre im Gewölbe.

Die größte Auswahl in Farben

in allen Sorten empfiehlt zum Wiederverkauf als zum eigenen Gebrauch, zu den billigsten Preisen: S. G. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.

Farben

zum Wiederverkauf, Dugendweise als auch einzeln zum eigenen Gebrauch, in Seide, Sammet, Draht, Wachs, Papier und dergl., empfiehlt in mehr denn 600 verschiedenen Gesichtern als auch halben Farben, Floraugen, Maskezeichen und Nasen zu sehr billigen Preisen: die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung Samuel Liebrecht, Dhlauerstraße Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Farben

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen: F. J. Urban, Ring Nr. 58.

Echten Strachino-Käse

empfangen und empfehlen nebst echt engl. Chester-, Parmesan-, Limburger Emmenthaler Schweizer und holländ. Käse: Lehmann und Lange, Dhlauerstraße Nr. 80.

Die erwarteten schönsten vollsaftigen Messinaer Apfelsinen

sind eben angekommen und verkaufen solche bedeutend billiger wie bisher:

G. Knaus & Comp.,

Albrechts-Strasse Nr. 58.

Elegante Dominos für Herren, die neueste Façon, sind zu verleihen bei D. V. Kohn, Kleidermacher, Nikolaisstr. Nr. 3.

Ein robothrfreies Bauergut mittler Größe, gleich viel ob im Gebirge oder Ebene, sucht ohne Einmischung eines Dritten zum Kauf: der Bauergutsbesitzer Stein, in Pavelwik bei Hundsfeld.

Ein Mahagoni-Flügel fast neu, von sehr gutem Ton ist billig zu verkaufen: Altbüßerstraße Nr. 46, im Gewölbe.

Eine Gutspacht

von 1000 bis 1500 Rthl. wird gesucht, auch 1500 Rthl. gegen pupillarische Sicherheit mit 5 pCt. Zinsen verlangt. Das Nähere Universitätsplatz Nr. 22 bei Weidner.

Wohnungs-Vermiethung.

Schmiedebücke Nr. 56 ist im 2ten Stock eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Bodenglas, zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 57, im Gewölbe.

Klosterstr. 49, Mittagsseite, ist im ersten Stock für eine Familie, die schön, spottbillig und abgeschlossen zu wohnen wünscht, ein Quartier von 7 Piesen mit Saal bald oder zu Ostern für 180 Thlr. p. a. zu beziehen. Näheres par terre daselbst.

Schafvieh-Verkauf. Bei dem Dominium Polnisch-Elgut Deläner Kreis, stehen zwei- und dreijährige Böcke, Lichnowskyscher Abkunft, so wie auch 80 Stück feine Zuchtmuttern zum Verkauf.

Holz-Auktion.

Montag den 27ten h. m. Morgens 9 Uhr sollen in dem zur Herrschaft Lissa gehörigen Forst Rathen nachstehende Hölzer meistbietend gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verauktionirt werden:

- 1) 200 Schock hart Gebundholz, größtentheils eigenes.
2) 50 Schock Stangen zu Schirholz, theils Birken und Eichen.
3) 60 Schock Reifstäbe, theils Birken, Haseln und Eichen.
4) 20 Schock Birken-Besenreisig.

Vorstehende Hölzer können täglich in Augenschein genommen werden.

Lissa, den 16. Januar 1845. Hennig.

Wagen-Verkauf. Antonienstraße Nr. 14 steht ein neuer, mit Tuch gepolsterter Plauwagen veränderungshalber zum Verkauf bei J. Wollstein.

Brabanter Sardellen und spanische Sardellen in Antern und ausgepackt billigt bei: Carl Strafa,

Albrechtsstraße Nr. 39, d. k. Bank gegenüber. Dampf-Chocoladen von J. F. Wieth in Potsdam. empfiehlt in allen Nummern, bei Abnahme zum Wiederverkauf mit höchstem Rabatt: Carl Strafa,

Albrechtsstraße Nr. 39 d. k. Bank gegenüber. Ostern zu beziehen, Gartenstraße Nr. 34 der erste Stock von 4 u. 5 Stuben nebst allem Zubehör, so wie auch Pferdebestall.

Eine freundliche Wohnung für den jährlichen Miethzins von 50 Rthln. ist zu Ostern zu vermieten. Zu erfragen beim Hauseigentümer, Neue Zunkerstraße Nr. 17.

Zu vermieten ist Albrechtsstraße Nr. 33, zwei Stiegen hoch, ein elegant möblirtes Zimmer, während der Dauer des Landtages.

Zu vermieten ist ein Logis von 2 Stuben, Entree, Küche, Keller, ohne Möbel, auf einer Hauptstraße, für 100 Rthl. jährlich, an einen oder zwei solite Herren. Näheres Albrechtsstr. Nr. 10, eine Stiege hoch.

Am Ringe Nr. 58, im goldenen Palmbaum, ist der Schuhmacher-Keller zu vermieten und bald oder zu Ostern zu beziehen.

Ring Nr. 49, ist zu Ostern a. c. die erste Etage zu vermieten, welche sich auch zu einem Geschäfts-Lokal eignet. Näheres beim Eigenthümer zu erfahren.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist die Gräupneri Matthiasstraße Nr. 75. Näheres im Gewölbe.

Gartenstraße (Schweidn. Vorstadt) Nr. 32a. ist eine zum Sommer-Quartier sich eignende Wohnung von 2 Zimmern, Kochstube, verschließbarem Entree nebst Keller und Boden-Beigelas, auch Gartenbenutzung von Ostern d. J. ab abzulassen und das Nähere beim Miether der ersten Etage zu erfahren.

Von Termino Ostern ist zu vermieten eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Allove und dem nöthigen Beigelas. Näheres Feldgasse Nr. 9.

Dominikanerplatz Nr. 2, 2te Haushühr ist im 3ten Stock eine möblirte Stube zu vermieten.

Ein Eiseller ist zu vermieten und Schulbrücke Nr. 78 eine Stiege zu erfragen.

Albrechtsstraße Nr. 11 ist ein Verkaufsgewölbe, nach dem Maria-Magdalene-Kirchplatz heraus, zu vermieten und Ostern c. zu beziehen; zu erfragen im Meubles-Magazin daselbst.

Ein großes Quartier, anständig möblirt, ist zum Landtage, auch früher, zu vermieten (auf längere Zeit unmöblirt). Das Nähere beim Hauseigentümer, Ring Nr. 41 im Gewölbe.

Zu vermieten Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 66 im Petrus im ersten Stock eine sehr freundliche Familien-Wohnung.

In der Buchhandlung S. Schletter, Albrechtsstraße Nr. 6, sind gut erhalten antiquarisch vorräthig: Masken-Anzüge zu Bällen. 1831, mit color. Kupf. 1 Rthl. Der große Maskenball in Berlin im Jahre 1804, mit color. Bildern, f. 1 1/2 Rthl. Ketsch, Umriffe zu Göttes Faust, 2 Hefte, f. 2 1/2 Rthl. Taufend und eine Nacht, eleg. geb., f. 2 Rthl. Shakspeare's works in one volume, f. 2 1/2 Rthl. Schuster's ausgezeichnetes französisches und deutsches Wörterbuch. 2 Bde. 1842, f. 3 1/2 Rthl. Putsch's landwirthschaftliche Encyclopädie, 17 Bde., eleg. geb., f. 9 Rthl. Dietrich a. d. Winkell, Handbuch für Jäger, 3 Bde., eleg. geb., f. 4 1/2 Rthl. Martini's Conchylien-Kabinet, 10 Bde. und Register, Prachtwerk, f. 100 Rthl. Verzeichnisse des antiquarischen Lagers gratis.

Das Preis-Verzeichniß
Der Samenhandlung von Julius Monhaupt
wird Dienstag den 21. Januar dieser Zeitung beigelegt sein.

Dampf-Kaffee.
Wir haben die überwiegenden Vortheile eingesehen, mittelst
Dampf
Kaffee zu brennen.

Derselbe wird unzweifelhaft weit schöner, als nach alter Art hergestellt, und hauptsächlich vor dem Verfliegen des Aromas geschützt.

Zu diesem Zwecke haben wir uns bewogen gefunden, eine englische Maschine aufzustellen, und können wir von heut ab täglich frisch gebrannt erlassen:

Dampf-Mocca-Kaffee à Pfd. 15 Sgr.,
Dampf-Kaffee Nr. 1 à Pfd. 12 Sgr.,
Dampf-Kaffee Nr. 2 à Pfd. 10 Sgr.

Um Zerthümern vorzubeugen, verkaufen wir unsern Dampf-Kaffee in 1/4, 1/2 und 1/1 Paketen mit unserm Etiquett versehen, und sind dieselben auch bei

Herrn L. E. Steinberg in Neumarkt,
" **J. M. Schlesinger in Oppeln,**
" **Aug. Hampel u. Comp. in Bunzlau,**
" **A. W. Schmotter in Brieg,**
" **A. W. Schmotter in Löwen,**
" **J. Kosche in Liegnitz,**
" **G. B. Opitz in Schweidnitz,**
welche Niederlagen von uns halten, zu vorstehend bemerkten Preisen zu haben.
Breslau, Mengel u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Concessionirte
Breslau-Berlin-Hamburger Eilfuhr.
Der Hauptwagen wird im Laufe der Woche vom 20sten bis 26sten d. Mts.
Montag am 20sten d. Mittwoch am 22sten d.
Freitag " 24ten " Sonntag " 26sten "
Abends 7 Uhr abgehen.
Schlußzeit 2 Uhr Nachmittags.
Lieferzeit à Berlin 3 Tage.
" à Hamburg 8-10 Tage.

Bestellungen nehmen an:
Meyer H. Berliner, Johann W. Schan
in Breslau.

Wiener Apollo-Kerzen,
à Pfd. 15 Sgr.
Prachtkerzen, à Pfd. 12 1/2 Sgr.
Stearin-Kerzen, à Pfd. 11 Sgr.
Magarin-Kerzen, à Pfd. 10 Sgr.
Draniensburger Palmwachs-Lichte, à Pfd. 9 1/2 Sgr.
Palm-Stearin-Lichte, à Pfd. 9 Sgr.
Wagenlichte, à Pfd. 12 1/2 Sgr.
empfehlen:
Mengel u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Auf meinem dicht am Wartha-Flusse belegenen Grundstücke bin ich mit großen trockenen Remisen versehen. Ersuche daher die geehrten Herren Kaufleute, welche ihre Waaren durch hiesigen Ort weiter zu befördern haben, oder solche hier in Kommission zu geben beabsichtigen, mit dieselbe anzuvertrauen. Expeditions-Gebühren berechne ich nur 1 Sgr. pro Centner. Auf pünktliche und reelle Besorgung jedes mir zu Theil werdenden Auftrages kann mit Gewißheit gerechnet werden.
Das Kommissions- und Expeditions-Geschäft von **F. Seidenmann** in Posen.

Zu bedeutend zurückgesetzten Preisen
empfehle ich nachstehende Artikel:
Sammt-Scharpes von 10 Rthl. auf 5 Rthl., große Barège- und Crepe-Lücher, ächte Batist-Lücher, Ball-Koben von 10 Rthl. auf 4 Rthl., gefertigte Burnusse und Mäntel, Barège-Kleider von 4 Rthl. an, seidene Foulard-Kleider von 4 1/2 Rthl. an, Feinwaar-Schawls und Umschlage-Lücher von 40 und 50 Rthl. auf 10 und 15 Rthl., seidene und wollene Meubles-Zeuge, schwere seidene Stoffe von 1 Rthl. auf 17 1/2 Sgr., Tisch- und elegante Fuß-Teppiche.
Ferner für auswärtige Rechnung eine sehr große Auswahl breiter schwarzer Tasse von 17 1/2 Sgr. an.

Moriz Sachs,
Raschmarkt Nr. 42, erste Etage.

Die Gold- und Silber-Manufaktur
von **Heinrich Zeisig**, Ring, Raschmarkt Nr. 49,
empfeilt zur bevorstehenden Carnevalzeit eine reichhaltige Auswahl Poner Gold- und Silber-Waaren zur Aneschmückung von Masken-Anzügen zu den billigsten Preisen.

Geschäfts-Auflösung.
Da ich mein bisher innehabendes Tuch-Geschäft und Kleider-Magazin bis Johannis d. J. mit Bestimmtheit auflöse, offerire ich eine reiche Auswahl aller dahin einschlagenden Artikel, und namentlich eine reiche Auswahl eleganter Hüllen in verschiedenen seidnen Stoffen, in Lama-Wolle und Damast; für Herren: Burnusse, Sac-Palotots, Röcke, Beinkleider, Morgenröcke und Westen (dieselben Gegenstände auch für Kinder) bedeutend unter dem Kostenpreise. Zugleich beabsichtige ich, mein so vortheilhaft gelegenes Gewölbe von oben genannter Zeit ab zu vermietnen.

H. Lunge,
Ring- und Albrechtsstr.-Ecke Nr. 59.

Ein Handlungsdiener, welcher in einem der größten Leinen-Geschäfte des schlesischen Gebirges die Handlung erlernt hat und dessen strengste Rechlichkeit verbürgt wird, sucht in einem ähnlichen oder andern Fabrik-Geschäft ein anderweitiges Unterkommen, da wegen Todesfall des Chefs die Handlung liquidirt wird. Näheres Ohlauer Str. Nr. 56, im Comtoir.

F. Sachs,
am Ringe in den 7 Kurfürsten,
empfeilt sich einem hochzuverehrenden Publikum mit seiner **Maskengarderobe** und mit allen in diese Branche schlagenden Gegenständen.

Zur Fastnacht,
Dienstag und Mittwoch den 21. und 22. Januar, ladet ergebenst ein:
Secchi, Cafetier in Lilienthal.

Schafvieh-Verkauf.
Auf der Herrschaft Löwen an der oberschlesischen Eisenbahn steht eine Anzahl von 150 Stück veredelten, zur Zucht ganz fähigen Mutterchafen, so wie auch eine Anzahl zwei- und dreijähriger Sprungböcke zum Verkauf, deren vollkommener Gesundheitszustand verbürgt wird.

Ball-Handschuhe
empfangen soeben direkt aus Paris in schönster und bester Qualität und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen: Die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung **Joh. Sam-Gerlig**, Ring Nr. 34, an der grünen Röhre, im Gewölbe.

Schafvieh-Verkauf.
Auf der Majorats-Herrschaft Ober-Slogau beginnt mit dem 15. Januar c. der Verkauf von Sprungböcken und in schriftlichen Arbeiten bewandert ist, sucht als Rentmeister, Rentant, Controleur, Fabrik-, Berg- oder Hüttenwerk-Beamter, Buchhalter, oder eine dergleichen ähnliche baldige Anstellung. Hierauf geneigtest Reflektirende werden erucht, das Nöthige unter dem Zeichen M. A. poste restante, Bolkshain, gefälligst gelangen zu lassen.

Ein mit den besten Zeugnissen über seine Moralität und Brauchbarkeit versehenen, verheiratheter, militärfreier junger Mann, welcher im Rechnungswesen und in schriftlichen Arbeiten bewandert ist, sucht als Rentmeister, Rentant, Controleur, Fabrik-, Berg- oder Hüttenwerk-Beamter, Buchhalter, oder eine dergleichen ähnliche baldige Anstellung. Hierauf geneigtest Reflektirende werden erucht, das Nöthige unter dem Zeichen M. A. poste restante, Bolkshain, gefälligst gelangen zu lassen.

Ein mit den besten Zeugnissen über seine Moralität und Brauchbarkeit versehenen, verheiratheter, militärfreier junger Mann, welcher im Rechnungswesen und in schriftlichen Arbeiten bewandert ist, sucht als Rentmeister, Rentant, Controleur, Fabrik-, Berg- oder Hüttenwerk-Beamter, Buchhalter, oder eine dergleichen ähnliche baldige Anstellung. Hierauf geneigtest Reflektirende werden erucht, das Nöthige unter dem Zeichen M. A. poste restante, Bolkshain, gefälligst gelangen zu lassen.

Ballschmuck
ganz neuer Art, empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 35 I Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Ungekommene Fremde.
Den 17. Januar. Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Oberamt. Mengel a. Rottwitz, Hr. Kaufm. Dietrich a. Frankfurt a. D. Hr. Forstmeister Schindler aus Brieg. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Gutsbes. v. Gilgenheim a. Wislau, v. Wittwisch, Röcke aus Stradam. Hr. Rittmeister von Raven aus Postelwitz. Hr. Kaufm. Pachmanski a. Berlin, Bellavene aus Lyon, Herr Buchhändler

Gerschel a. Liegnitz. Fr. Kaufm. Manasse a. Barchau. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Gutsbesitzer v. Winkler a. Mieschowitz, Brieger a. Posen, Hr. Rittmeister v. Nutius a. Altmasser. Hr. Ober-Berggrath Erbreidt u. Criminalrichter Hillmar aus Brieg. Hr. Kaufm. Klingenstein a. Altenburg, Stoy aus Eberfeld, Wagner a. Nagen. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Alberti a. Rabenburg, Liebsch u. Gerike a. Stettin, Dessauer aus Würzburg. Hr. Insp. Kirchstein a. Gleiwitz, Fr. v. Heschel a. Berlin. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Kaufm. Pfizner a. Frankfurt a. D., Schumann a. Magdeburg, Berner a. Torgau. Hr. Leut. Imhoff v. Helwig a. Bunzlau. Hr. Decon. Frank a. Halle. — Deutsches Haus: Hr. Kaufm. Sohn aus Pleschen. Hr. Partic. Korowski aus Posen. Zwei goldene Löwen: Herr Gutsbesitzer Schulze a. Giersdorf. Hr. Kaufm. Schmidt a. Friedberg. Hr. Insp. Köhler a. Thomaswalbau. — Selber Löwe: Hr. Rittmeister v. Puttkammer a. Schickewitz. Herr Gutsbesitzer Anders a. Rothrinne. — Goldener Zepher: Hr. Gutsbes. v. Muslawaska a. Gr. Herz. Posen. Hr. Decon. Rüdiger a. Garben. — Weißes Roth: Hr. Kaufm. Kupke a. Rawicz. — Hotel de Care: Hr. Gutsbesitzer v. Debschlag a. Sendz. Hr. Justiz-Referendar Lieber aus Trebnitz. Hr. Einnehmer Wittig a. Herrnsdorf. Hr. Kaufm. Kiesel a. Ralsch, Hellwig a. Brieg. Hr. Forst-Candidat Schindler a. Oppeln. Goldener Hekt: Hr. Conducteur Rolkhoff a. Slogau.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 24: Herr Gutsbes. Pachmann aus Oberschlesien. Herr Kaufm. Junge a. Reichenbach. Hr. Hauptm. v. Tappelskirch a. Zdun. Fr. v. Busse aus a. Simmelsitz. — Schuhbrücke 61: Hr. Säng-er u. Schauspieler Henkel a. Berlin.
Den 18. Januar. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Gutsbes. Gr. a. Oppersdorf a. Oberschlesien, Gr. v. Schweinitz a. Bergschloß, Rozinian a. Barchau, Mitsche a. Schönbors. Hr. Major v. Rieben aus Rutschhorwitz. Hr. Leut. v. Skal a. Freistadt, von Bege a. Winzig. Herr Kapitain Jobko aus Petersburg. Hr. Major Bene a. Freywaldau kommend. Hr. Kaufm. Kuckein a. Braunsberg, Nolte a. Leipzig, Beck v. Magdeburg. Hr. Decon. Egler aus Berlin kommend. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Hauptm. v. Kappard a. Swiba. Hr. Gutsbes. Gr. v. Dyhrn a. Reichenbach. Hr. Geheim. Hofrath Zilling a. Heinrichau. Herr Partic. Raquie a. Liegnitz. Hr. Kaufm. Weber u. Frisch a. Rheims, Körner aus Ples. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsbes. von Rosenberg aus Pabitzsch. Hr. Oberamt. Conrad a. Buchwald. Hr. Kaufm. Dessauer a. Hainau. — Hotel zu den drei Bergen: Herr Gutsbes. Kögler a. Schlottnitz. Hr. Generalpäch. Erbe v. Rosenau. Hr. Wirtschaftspräsident. Jordan a. Malisch. Hr. Kaufm. Keil aus Leipzig, Meyer a. Frankfurt a. D. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Partic. Kaplinski a. Posen. Hr. Gutsbes. v. Schimonski aus Plesch kommend. Hr. Kaufm. Langhaffel aus Lohz. — Zwei goldene Löwen: Herr Kaufm. Guttman a. Freiburg. Hr. Leutn. Schrötter a. Brieg. Hr. Gutsbes. Müller a. Bilau. — Weißes Roth: Hr. Ströfanstalts-Direct. Müller a. Rawicz. Hr. Registrar Kalesse a. Neumarkt. — Goldener Baum: Hr. Insp. Brandes a. Borganie. Goldener Hekt: Hr. Kaufleute Unger aus Freiburg, Bischoff a. Berlin.
Privat-Logis. Harnasgasse 1: Hr. Candidat Reilag a. Berlin.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 18. Januar 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 1/2
Dito	2 Mon.	—	149 1/3
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 25	6. 24 2/3
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 3/8	—
Berlin	à Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/2
Geld-Course.			
Holländ. Rand Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—	—
Friedrichsd'or	—	—	113 1/2
Louisd'or	111 1/2	—	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier Geld	—	—	96 1/2
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	—	—	104 2/3
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-scheine	3 1/2	100 1/2	—
Seehd.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	94 1/4
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	92	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito	3 1/2	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 3/4	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	99 1/4	—
Disconto	—	—	4 1/2